

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 16

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs
o. Professor and der Theologischen Fakultät Linz

Die "Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt" (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel. Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. DDr. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte in Maschinschrift einseitig beschrieben, spationiert (auch und besonders die Fußnoten) und in druckreifem Zustand einzusenden. Hilfreich ist es auch, wenn die Beiträge zusätzlich auf PC-Diskette geliefert werden können (auf DOS-Basis und in unformatiertem Zustand).

Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertiteln, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach LThK² und TRE richten. Hebräische Texte werden bevorzugt in Transkription gedruckt.

Der reprofertierte Satz wird von Dr. Christoph Niemand am *Institut für ntl. Bibelwissenschaft der Kath.-Theol. Hochschule Linz* angefertigt. Griechische und hebräische Texttypen sind im Programm "LOGOS" (Softwarevertrieb Sven Brands, Hebelstr. 2, D-6803 Edingen-Neckarhausen) erstellt.

Anschriften der Mitarbeiter:

Prof. Dr. Johannes Beutler SJ, Offenbacher Landstraße 224, D-6000 Frankfurt

Prof. Dr. Egon Brandenburger, Bornwiesweg 29, D-6229 Schlagenbad-Georgenborn

Prof. Dr. Otto Knoch, Michaeligasse 13, D-8390 Passau

Prof. Dr. Martin McNamara M.S.C., 4 Forster Court, Galway - IRELAND

Prof. Dr. Franz G. Untergaßmair, Universität Osnabrück-Vechta, Driverstr. 26, D-2848 Vechta

Prof. Dr. Franz Weißengruber, Lustenauer Straße 37, A-4020 Linz

Copyright: Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1991. Alle Rechte Vorbehalten.

Bestelladresse: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
A-4020 Linz/Austria, Bethlehemstraße 20

INHALTSVERZEICHNIS

EGON BRANDENBURGER

Gerichtskonzeptionen im Urchristentum und ihre Voraussetzungen . . . 5

FRANZ GEORG UNTERGASSMAIR

Der Spruch vom "grünen und dürren Holz" (Lk 23,31) 55

JOHANNES BEUTLER

Zur Struktur von Johannes 6 89

OTTO B. KNOCH

Gab es eine Petruschule in Rom? 105

MARTIN McNAMARA

Early Exegesis in the Palestinian Targum (Neofiti) Numbers Chapter 21 127

ALBERT FUCHS

Die Last der Vergangenheit 151

FRANZ WEISSENGRUBER

Zum Verbalaspekt im Griechischen des Neuen Testaments 169

REZENSIONEN 179

- Aus R.D., Weihnachtsgeschichte (Fuchs) 223
- Becker H.-J., Auf der Kathedra des Mose (Fuchs) 215
- Blackburn B., Theios Anēr (Fuchs) 216
- Bruce F.F., Außerbiblische Zeugnisse über Jesus (Fuchs) 252
- Bucher A.A., Gleichnisse verstehen lernen (Huemer) 247
- Dauer A., Beobachtungen zur Arbeitstechnik des Lukas (Kogler) 226
- Degenhardt J.J., Die Freude an Gott (Fuchs) 181
- Evans C.A., Luke (Fuchs) 222
- Flavius Josèphe, Les Antiquités Juives (Weißengruber) 258
- Frankemölle H., 1. Petrusbrief. 2. Petrusbrief. Judasbrief (Fuchs) 244
- Gnilka J., Jesus von Nazaret (Fuchs) 293
- Hawthorne G.F. - Betz O., Tradition and Interpretation (Fuchs) 183
- Hengel M. - Schwemer A.M., Königsherrschaft Gottes (Fuchs) 196
- Hezser C., Lohnmetaphorik und Arbeitswelt (Fuchs) 213
- Holtz T., Geschichte und Theologie des Urchristentums (Fuchs) 184
- Hübner H., Biblische Theologie des Neuen Testaments (Niemand) 189
- Jahrbuch für Biblische Theologie, IV (Fuchs) 190
- Jenks G.C., The Origins of the Antichrist Myth (Fuchs) 250
- Karrer M., Der Gesalbte (Giesen) 194
- Kertelge K., Metaphorik und Mythos (Fuchs) 249

Kieffer R., Die Bibel deuten - das Leben deuten (Fuchs)	192
Klauck H.-J., 2. Korintherbrief (Fuchs)	238
Kloppenberg J.S., Q Parallels (Fuchs)	205
Knoch O., Der Erste und Zweite Petrusbrief (Fuchs)	243
Koch D.-A. u.a., Jesu Rede von Gott (Fuchs)	182
Leimgruber S. - Schoch M., Gegen die Gottvergessenheit (Fuchs)	261
Longstaff Th.R.W. - Thomas P.A., The Synoptic Problem (Fuchs)	198
Luz U., Das Evangelium nach Matthäus, II (Fuchs)	209
Maier G., Der Kanon der Bibel (Ziegenaus)	252
Maier J., Zwischen den Testamenten (Giesen)	255
Mercer Dictionary of the Bible (Fuchs)	185
Merkel H., Bibelkunde des Neuen Testaments (Fuchs)	187
Merkel H., Die Pastoralbriefe (Fuchs)	240
Möhler J.A., Vorlesung zum Römerbrief (Fuchs)	237
Neiryneck F., The Minor Agreements (Fuchs)	204
Niemand Chr., Studien zu den Minor Agreements (Schnelle)	208
Oberlinner L. - Fiedler P., Salz der Erde (Fuchs)	179
Oechslen R., Kronzeuge Paulus (Oberforcher)	230
Origenes, Commentarii in epistulam ad Romanos (Fuchs)	265
Pak J. Y.-S., Paul as Missionary (Fuchs)	232
Petzke G., Das Sondergut des Evangeliums nach Lukas (Fuchs)	224
Pfammatter J., Epheserbrief. Kolosserbrief (Fuchs)	240
Prostmeier F.-R., Handlungsmodelle im ersten Petrusbrief (Horn)	245
Puskas C.B., An Introduction to the New Testament (Fuchs)	188
Rebell W., Erfüllung und Erwartung (Fuchs)	249
Richards E.R., The Secretary in the Letters of Paul (Arzt)	234
Riley H., The Making of Mark (Fuchs)	219
Rohrhirsch F., Markus in Qumran? (Giesen)	221
Sanders E.P. - Davies M., Studying the Synoptic Gospels (Fuchs)	201
Sandnes K.O., Paul - One of the Prophets? (Fuchs)	232
Schnackenburg R., Matthäusevangelium, II (Fuchs)	211
Schoon-Janßen J., Umstrittene "Apologien" (Arzt)	238
Schottroff W., Das Reich Gottes und der Menschen (Fuchs)	260
Smend R., Epochen der Bibelkritik (Fuchs)	186
Stein R.H., The Synoptic Problem (Fuchs)	198
Stemberger G., Pharisäer, Sadduzäer, Essener (Giesen)	256
Syreeni K., The Making of the Sermon on the Mount (Giesen)	212
Taatz I., Frühjüdische Briefe (Fuchs)	233
Thiede C.P., Die älteste Evangelien-Handschrift? (Fuchs)	220
Thornton C.-J., Der Zeuge des Zeugen (Fuchs)	229
Tosco L., Pietro e Paolo (Giesen)	226
Wagner S., Franz Delitzsch. Leben und Werk (Fuchs)	263
Weiß H.-F., Der Brief an die Hebräer (Fuchs)	241
Wörterbuch des Christentums (Fuchs)	264
Zwick R., Montage im Markusevangelium (Giesen)	218

Der Spruch vom "grünen und dürren Holz"
(Lk 23,31)

Vorbemerkungen

Lk 23,31 mit dem Spruch ὅτι εἰ ἐν ὑγρῷ ξύλῳ ταῦτα ποιῶσιν, ἐν τῷ ξηρῷ τί γένηται ("denn wenn man dies am grünen Holz tut, was wird am dürren geschehen") wird in der exegetischen Forschung überwiegend als bildhafte "Verschränkung"¹ des Todesschicksals Jesu mit der Gerichtskatastrophe über Jerusalem im Jahre 70 n. Chr. gedeutet.² "Das Schicksal der Stadt wird zur Hin-

¹ H.-J. Klauck, Gemeinde. Amt. Sakrament. Neutestamentliche Perspektiven, Würzburg 1989, 120.

² Als Beleg mag folgende Literaturliste genügen: W. Barclay, Lukasevangelium, Wuppertal 1968, 305; K. Braune, Das Evangelium von Jesus Christus, Grimma 1845, 422; A. Büchele, Der Tod Jesu im Lukasevangelium. Eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung zu Lk 23 (FTS, 26), Frankfurt 1978, 44; G. B. Caird, Saint Luke, Harmondsworth 1963, 249f; P. Dausch, Die drei älteren Evangelien, Bonn ³1923, 519f; E. Dimmler, Das Evangelium nach Lukas, übersetzt, eingeleitet und erklärt von Emil Dimmler, Mönchengladbach 1920, 341; J. Ernst, Das Evangelium nach Lukas (RNT), Regensburg 1977, 631; N. Geldenhuys, Commentary on the Gospel of Luke (NIC), Michigan 1977, 604; W. Grundmann, Das Evangelium nach Lukas (THK NT, 3), Berlin ⁹1981, 430; W. J. Harrington, St. Luke (New Catholic Commentary on the Holy Scripture), London 1969, 264; P. Ketter, Das Lukas-Evangelium, Stuttgart 1950, 67; J. Kremer, Lukasevangelium (NEB, 3), Würzburg 1988, 229; A.R.C. Leaney, A Commentary on the Gospel according to St. Luke, London 1958, 283f; D. Chr. E. Luthardt, Die vier Evangelien, III: Das Evangelium des Lukas, Leipzig 1899, 191; D.G. Miller, The Gospel According to Luke, Atlanta ⁹1977, 163; C.L. Morris, The Gospel According to St. Luke, Michigan 1974, 325f; P.-G. Müller, Lukas-Evangelium (SKK NT, 3), Stuttgart 1984, 174; K.H. Rengstorf, Das Evangelium nach Lukas (NTD, 3), Göttingen ¹⁷1978, 269; F. Rienecker - W. de Boor, Das Evangelium des Lukas (Wuppertaler Studienbibel), Wuppertal ²1972, 527; K. Rösch, Das heilige Evangelium Jesu Christi nach Lukas, Paderborn 1946, 63; G. Schiwy, Weg ins Neue Testament. Kommentar und Material, I: Das Evangelium nach Matthäus, Markus und Lukas, Würzburg ³1966, 383; A. Schlatter, Das Evangelium nach Markus und Lukas (Erläuterungen zum Neuen Testament, 2), Stuttgart 1978, 393; G. Schneider, Das Evangelium nach Lukas (ÖTK NT, 3/2), Würzburg 1977, 481; E. Schweizer, Das Evangelium nach Lukas (NTD, 3), Göt-

letzten Punkt fragen wir nach dem lukanischen Konzept, dessen Aussageintention und Kerygma (3).

1. V. 31 und sein Kontext (23,26-32)

Nach Lk 23,25 war Jesus dem Willen der jüdischen Ankläger übergeben worden (τῷ θελήματι αὐτῶν). Mit der temporalen Wendung καὶ ὡς¹³ beginnt V. 26 nun ein neuer Abschnitt, in dem vom Kreuzweg Jesu erzählt wird. Er beginnt mit dem ἀπήγαγον¹⁴ αὐτόν, dem Wort von der Wegführung Jesu. Der Abschnitt schließt V. 32, was formal die Wiederaufnahme des ἀπήγαγον durch ἤγοντο und die Bildung einer inclusio andeuten. Das ἤγοντο zeigt deutlich, daß man sich noch auf dem Wege befindet. V. 32 muß noch zum Abschnitt VV. 26 bis 31 gezählt werden.¹⁵ V. 33 läßt dann einen deutlichen literarischen Einschnitt mit dem καὶ ὅτε ἤλθον ἐπὶ τὸν τόπον erkennen. Der Übergang von V. 32 zu V. 33 ist trotzdem als fließend zu bezeichnen. Die Anknüpfung nach rückwärts¹⁶ mit gleichzeitiger Weiterführung der Darstellung durch die Wörtchen δὲ καὶ ist für das lukanische Doppelwerk charakteristisch. Von der durch die zweimalige Erwähnung des "Wegführens" gebildeten inclusio und damit begründeten geschlossenen literarischen Einheit sind die folgenden Teileinheiten betroffen:

- a) V. 26b: Simon von Kyrene in der Kreuzesnachfolge
- b) V. 27a: das "Nachfolgen" der Volksmenge
- c) V. 27b: weinende Frauen
- d) VV. 28-31: eine prophetische Rede Jesu.

V. 31 ist Teil dieser Rede sowie der Einheit 23,26-32. Darum ist vor einer Einzelerklärung auf den Kontext näherhin einzugehen.

Nur in einem Nebensatz, eingeleitet durch ὡς, wird von der Wegführung Jesu berichtet. Um so betonter ist dafür im folgenden übergeordneten Haupt-

¹³ Vgl. F. Blass - A. Debrunner - F. Rehkopf, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, Göttingen ¹⁶1984, § 455,2.

¹⁴ ἀπάγειν kommt bei Lk 4mal und in der Apg 3mal vor; Lk 21,12 und 22,66 ist es als lukanische Redaktion eindeutig erkennbar.

¹⁵ Gegen W.C. Robinson, Der Weg des Herrn. Studien zur Geschichte und Eschatologie im Lukas-Evangelium. Ein Gespräch mit Hans Conzelmann (ThF, 36), Hamburg-Bergstedt 1964, 56.

¹⁶ Vgl. dazu F. Zorell, Lexicon Graecum Novi Testamenti (CSSVII), Paris 1931, 272-274; Bl-Debr, § 447.

satz die Person des Simon von Kyrene in das Blickfeld gestellt: anschaulich wird geschildert, wie "sie" den vom Felde Kommenden (ἐρχόμενον ἀπ' ἀγροῦ) ergreifen (ἐπιλαμβάνουσι)¹⁷ und ihm das Kreuz Jesu "aufladen", das er hinter Jesus hertragen soll. Die Wendungen ἐπιτιθέναι αὐτῷ τὸν σταυρόν¹⁸ und φέρειν τὸν σταυρόν veranschaulichen die "Kreuzesaufladung" und das "Kreuztragen". Die Wendung ὄπισθεν τοῦ Ἰησοῦ verdeutlicht überdies das "Kreuztragen" als "Kreuzesnachfolge" Jesu im wörtlichen Sinn. Simon wird im weiteren Verlauf der Erzählung nicht mehr erwähnt. Auf die Simonszene folgt ein längerer Bericht, in dem erwähnt wird, daß viel Volk Jesus nachfolgt (V. 27a), darunter auch Frauen, die ihn beklagen (V. 27b), daß Jesus sich diesen Frauen zuwendet (V. 28ab) und daß er eine prophetische Drohrede hält (VV. 28c-31). Es fällt dabei auf, daß die Vorstellung der "Volksmenge" nicht schon am Beginn der gesamten Erzähleinheit von 23,26-32, sondern eben erst nach der Simonszene erfolgt. Demgegenüber wird im lukanischen Doppelwerk die Anwesenheit des Volkes häufig schon zu Beginn einer Erzählung erwähnt (vgl. Lk 1,10; 6,17; 8,4; Apg 21,36), gleichsam um den äußeren Rahmen zu schaffen. Eine gewisse Abweichung in V. 27a könnte einerseits für die Zwischenschaltung (zwischen V. 26 und V. 32) eines Textstücks (VV. 27 bis 31) sprechen, andererseits auf eine besondere Funktion der "Volksmenge" hinweisen. Hier heißt es, daß das Volk ihm "nachfolgte" (ἠκολούθει). Das δέ setzt dieses "Nachfolgen" aber von der "Kreuzesnachfolge" des Simon ab.¹⁹ Nach der Art eines Stichwortzusammenhangs reiht sich das ἠκολούθει an das φέρειν ὄπισθεν τοῦ Ἰησοῦ an. Vordergründig ist damit nur ein bloßes "Nachgehen, Hinterhergehen" des Volkes (vgl. 22,10; Apg 21,36) ausgesagt. In diesem Sinn kommt ἀκολουθεῖν in Lk und Apg relativ häufig vor.²⁰ Die Feststellung, daß eine erhebliche Anzahl *auch* von Frauen an einer Sache beteiligt ist, findet sich z.B. noch Apg 5,14; 17,4.

Was begründet ihre Hervorhebung an unserer Stelle? Mit der Erwähnung der Volksmenge, die Jesus nachfolgt, dürften V. 35a und V. 48 vorbereitet wer-

¹⁷ Ἐπιλαμβάνεσθαι kommt vor: Mt 1mal; Mk 1mal; Lk 5mal; Apg 7mal; s NT 5mal.

¹⁸ Die Wendung ἐπέθηναι αὐτῷ τὸν σταυρόν entspricht formal der bei den Synoptikern und in der Apg wiederholt gebrauchten Verbindung von ἐπιτιθέναι τὴν χεῖράν τι (vgl. Mk 5,23; 7,32; 8,23; Mt 19,13.15; Lk 4,40; 13,13; Apg 6,6; 8,19; 9,12; 13,3; 19,6; 28,8.10) und ist im eigentlichen Sinn zu verstehen (vgl. *Bl-Debr*, § 202).

¹⁹ Vgl. auch *Giblin*, Judgement Oracle, 95.

²⁰ Vgl. dazu *Untergaßmair*, Kreuzweg, 15 und Anm. 17.

den, wonach das Volk bzw. die Volksscharen unter dem Kreuz anwesend sind. V. 49 ist die Anwesenheit *auch* von Frauen vorausgesetzt. Gab es daher einen analogen Grund für die Erwähnung von Frauen auch in V. 27? Die γυναῖκες von V. 27 werden V. 28 als θυγατέρες Ἰερουσαλήμ charakterisiert, die Frauen von V. 49 aber als γυναῖκες αἱ συνακολουθοῦσαι αὐτῷ ἀπὸ τῆς Γαλιλαίας. Das sind zwei unterschiedliche Gruppen von Frauen. Die letztgenannten Frauen werden Augenzeugen unter dem Kreuz sein. Die Funktion der "Töchter von Jerusalem" ist eine ganz andere: ἐκόπτοντο καὶ ἐθρήνον αὐτόν; d. h. sie erfüllen die Aufgabe der Klagefrauen.²¹ Die Beobachtung, daß nicht die Jesus aus Galiläa nachgefolgte Frauengruppe (vgl. 23,48.49.55), sondern *nur* die "Töchter Jerusalems", die als die Bewohnerinnen Jerusalems das damalige Jerusalem repräsentieren,²² Jesus beklagen "dürfen", macht mehr auf das Los dieser Frauen und der durch sie Repräsentierten als auf das Schicksal Jesu aufmerksam.

Mit der akzentuierten Wendung στραφεῖς δὲ αὐτὰς Ἰησοῦς εἶπεν wird die "Jesusrede" VV. 28-31 eingeleitet.²³ In dieser grammatikalischen Form kommt die Wendung nur im Lk-Ev vor (7,44; 10,22.23) und entspricht der lukanischen Wendung λέγειν πρὸς mit Akkusativ. In seiner Rede lenkt Jesus von seiner Person ab und auf das Los der Frauen und ihrer Kinder hin (V. 28); in prophetischer Sicht weist er auf "kommende Gerichtstage" hin (V. 29), deren Furchtbarkeit mit einem atl. Zitat (V. 30 = Hos 10,8) unterstrichen wird. Mit dem Spruch vom "grünen und dünnen Holz" (V. 31) endet diese Rede.

Obwohl V. 28 ausdrücklich nur die Frauen (ἐφ' ἑαυτάς) und die τέκνα ὑμῶν²⁴ (auf die Frauen bezogen) angesprochen sind, ist der Adressatenkreis umfassender zu denken. Nach dem Kontext begleiten die "Frauen" zusammen mit dem Volk Jesus auf seinem Todesweg. Stellvertretend für das ganze Volk nehmen die Frauen eine Funktion wahr, die ihnen auch sonst in besonderer Weise oblag. Wenn sie nun angesprochen sind, dann sind sie selbst zunächst

²¹ Eine eingehende Begründung ist hier nicht möglich, sie findet sich in *Untergaßmair*, Kreuzweg, 16-18. *Giblin*, Judgement Oracle, 99 macht diese Unterscheidung nicht.

²² Ausführlicher in *Untergaßmair*, Kreuzweg, 18.

²³ Vgl. dazu auch *Giblin*, Judgement Oracle, 99f.

²⁴ Die Wendung ἐφ' ἑαυτάς ... καὶ ἐπὶ τὰ τέκνα ὑμῶν ist als Hinweis auf die bestehende Generation und die nachfolgende Generation (vgl. Mt 2,18; Apg 2,39; 13,35) im Semitischen bzw. im AT geläufig. Bei Lk kommen die τέκνα in der Wehklage über Jerusalem (19,43) vor.

gemeint, dann sind mit der Anrede "Töchter Jerusalems" die Einwohner dieser Stadt und letztlich auch das aus dieser Stadt mitziehende Judenvolk²⁵ mitgemeint. Das Gebot ἐφ' ἑαυτὰς κλαίετε καὶ ἐπὶ τὰ τέκνα ὑμῶν (V. 28) wird V. 29 einer ersten Begründung mit der im Neuen Testament einmaligen Wendung ὅτι ἰδοῦ ἔρχονται ἡμέραι zugeführt. V. 29a leitet mit der Konstruktion ὅτι ἰδοῦ ἔρχονται ἡμέραι ἐν αἷς ἐροῦσιν zu einem Makarismus über, der in seiner sprachlichen Formulierung einmalig ist: μακάριαι αἱ στεῖραι, καὶ αἱ κοιλίαι αἱ οὐκ ἐγέννησαν, καὶ μαστοὶ οἳ οὐκ ἔθρεψαν.

Ein Vergleich mit 11,27 und 21,23 (ähnliche Formulierungen) macht deutlich, daß hier Frauen seliggepriesen werden, die unfruchtbar und kinderlos geblieben sind. Der Kontext verdeutlicht, daß nicht die Unfruchtbarkeit *an sich* gepriesen wird, sondern die besondere Situation, die sich daraus für die betroffenen Frauen angesichts der Bedrohungen und Bedrängnis ergibt. Diese besondere Situation ist im vorausgehenden Teil des Lk-Ev (vgl. z.B. Kap. 21) schon angesprochen worden, so daß von daher V. 29 nicht mehr unvorbereitet kommt.

Lk 21,20-24 handelt vom Gericht über Jerusalem: V. 20 ist Jerusalem namentlich genannt.²⁶ Das Wehe über die Schwangeren und Stillenden in jenen Tagen (V. 23) enthüllt sich als unausweichliche Folge einer Ankündigung kommender Tage der Vergeltung für Jerusalem: ὅτι ἡμέραι ἐκδικήσεως αὐταὶ εἰσιν τοῦ πλησθῆναι πάντα τὰ γεγραμμένα. Dieser Hinweis auf die Schrift spiegelt sich 23,28-31 wider, wo nicht nur die Thematik noch einmal aufgerollt wird, sondern wo in der Sprache des Alten Testaments und unter Heranziehung eines atl. Textes auf Gottes Zornankündigung in der Schrift berufen wird. Mit Hos 10,8c wird die "Unerträglichkeit" des Zorngerichts Gottes über Jerusalem und seine Bewohner geschildert: Es ist grauenhaft, so daß man um seine Abkürzung durch das Verschwinden vom Erdboden bitten wird.

Zusammenfassung: Jesus hat die Klage von seiner Person auf die Klagenden und deren Nachkommen abgewiesen. In prophetischer Sicht enthüllt er jene

²⁵ Mit "Judenvolk" ist nach Lk jedoch nicht "kollektiv" an die Juden schlechthin gedacht (so G. Braumann, Die lukanische Interpretation der Zerstörung Jerusalems, in: NovTest 6 (1963) 120-127, da 122. Vgl. Rengstorf, Lk 269); Giblin, Judgement Oracle, 96f.

²⁶ Auch das αὐτήν V. 21 meint Jerusalem und nicht Judäa (so auch Robinson, Weg, 49).

Tage, vor denen er schon längst gewarnt hatte. Dazu kann im Rahmen dieses Beitrages nur folgendes bemerkt werden:

Jesus hatte sich nach dem Lk-Ev wiederholt über das Schicksal der Stadt Jerusalem und seiner Einwohner geäußert:

- a) in seiner Rede gegen die Pharisäer und Schriftgelehrten (11,37-54) weist Jesus auf das Los der προφήται und άπόστολοι hin (vgl. 11,49 par Mt 23,34), deren Hinrichtung von "diesem Geschlecht" (V. 50), sogar auch in dieser Stadt (V. 51) zugelassen wurde;
- b) seiner Wehklage über Jerusalem (13,34 par Mt 23,37) folgt
- c) die bedrohende Weissagung des Untergangs (13,35 par Mt 23,38f);
- d) im Anblick der Stadt weist Jesus über soviel Unverständnis und Blindheit, die in ihr herrschen (19,41-44 S);
- e) im Gleichnis von den Weingärtnern (20,9-19 par Mk 12,1-12 / Mt 21,33-46) weist Jesus auf sein eigenes Schicksal hin; dabei ergeht eine Gerichtsandrohung an seine Mörder (20,16);
- f) es folgt eine eindeutige Weissagung über die Zerstörung des Tempels (21,6 par Mk 13,2 / Mt 24,2);
- g) Lk 21,20-24 droht Jesus Jerusalem das Gericht an.²⁷

Es müssen Schreckenstage sein, wenn dann die unfruchtbare Frau als die verhältnismäßig Glückliche gepriesen werden wird. Man darf nicht übersehen, daß έρουσιν unpersönlich (= man) gebraucht ist, genauso wie es für das άρξονται λέγειν festzuhalten ist.²⁸ Subjekt sind nicht mehr allein die V. 28 angesprochenen Frauen, sondern alle Leidbetroffenen in jenen Tagen des Ge-

²⁷ Vgl. dazu ausführlicher *J. Zmijewski*, Die Eschatologiereden des Lukas-Evangeliums. Eine traditions- und redaktionsgeschichtliche Untersuchung zu Lk 21,5-36 und Lk 17,20-37 (BBB, 40), Bonn 1972. Vgl. besonders *Neyrey*, Address, 75; *Giblin*, Judgement Oracle, 39.

²⁸ Die Verwendung der 3. Pers. Pl. für das unbestimmte Subjekt "man" ist gebräuchlicher als das unpersönliche Passiv (vgl. *Bl-Debr*, § 130,2). Vgl. Lk 6,44 par Mt 7,16 (συλλέγουσιν); Lk 18,15 par Mk 10,13 (προσέφερον: Mt 19,13 προσηνάχθησαν); Lk 12,20 (άπαιτούσιν); Lk 14,35 (βάλλουσιν); vgl. Joh 15,6 (συνάγουσιν); Joh 20,2 (ήραν); Apg 3,2 (έτίθειον); 1 Kor 10,20 (θύουσιν); Offb 12,6 (τρέφουσιν). Reine Spekulation ist die Vermutung von J. A. Bengel, *Gnomon Novi Testamenti*, Berlin 1860 (zweiter Abdruck der editio tertia von 1773), 191, daß in den beiden so eingeleiteten Logien (VV. 29.30) ein Wechselgespräch zwischen den "liberi vestri" (Subjekt zu έρουσιν) und den "steriles, respondentes iis, a quibus beatae dicebantur" (Subjekt zu άρξονται λέγειν) stattfindet.

richtes über Jerusalem. Es ist Jerusalem gemeint mit seinen Einwohnern. Dies wird gerade auch durch den Blick auf die "Lk-Parallelen" (a-g) bestätigt.

Soweit der Kontext von V. 31. Wir kommen nun zur Analyse von V. 31 selbst.

2. Analyse von V. 31

2.1 Literar-, form- und gattungskritische Analyse

V. 31 setzt erneut mit einem ὅτι ein. Dieses läßt sich aber schwerlich als Begründung von V. 30, auf den es formal folgt, verstehen. Das ὅτι in V. 29 ist kausal gebraucht. Mit ἰδοῦ ist trotz seines stereotypen Vorkommens auf den veranschaulichenden Charakter (= "siehe!") dieser Begründung hingewiesen. Ἐρχονται ἡμέραι ἐν αἷς meint einen bestimmten Zeitpunkt (wenn auch von längerer Dauer), auf den vielfach hingewiesen wurde; demgegenüber meldet das τότε (V. 30) nicht einen zweiten, neuen Zeitpunkt an. Es artikuliert nur die sich anschließende zeitliche Abfolge von V. 30. V. 30 ist daher mehr an das Vorausgehende gebunden, als auf den folgenden V. 31 hingeordnet. V. 31 ist mit seinem ὅτι nicht einfach eine Fortsetzung von V. 30,²⁹ sondern greift wie VV. 29f auf V. 28 als weitere Begründung zurück.³⁰ Wir haben also eine zweifache Begründung des Logions von V. 28, einmal durch VV. 29f und dann durch V. 31. Das ὅτι von V. 31 greift jenes von V. 29 wieder auf und bezieht sich in seiner begründenden Funktion auf alles Vorausgehende: μὴ κλαίετε ἐπ' ἐμῆ. πλὴν ἐφ' ἑαυτὰς ... ὅτι ἰδοὺ ... ὅτι εἰ ... Die mit ὅτι angezeigte Begründung erfolgt in einer auf einem Konditionalsatz basierenden rhetorischen Frage:

εἰ	ἐν ὑγρῷ ξύλῳ	ταῦτα	ποιοῦσιν	- Konditionalsatz
	ἐν τῷ ξηρῷ	τί	γένηται	- rhetorische Frage.

Das gesamte literarische Gebilde von V. 31 besteht aus einem antithetischen Parallelismus membrorum, in welchem dem ἐν ὑγρῷ ξύλῳ das ἐν τῷ ξηρῷ, dem ταῦτα das τί und dem ποιοῦσιν das γένηται entspricht.

²⁹ Vgl. *T.W. Manson*, *The Sayings of Jesus*, London 1971 (= 1937), 343: "This verse (v. 31) is not a continuation of v. 30". Vgl. auch *Klostermann*, Lk, 288; *W. Käser*, Exegetische und theologische Erwägungen zur Seligpreisung der Kinderlosen Lc 23,29b, in: *ZNW* 54 (1963) 240-254, da 244.

³⁰ Vgl. auch *Giblin*, *Judgement Oracle*, 100.

Die Antithese wird hier in einer einmaligen Schlußfolgerung a minori ad maius konstruiert. Die strenge Beachtung des Parallelismus ist entscheidend für die genaue Bestimmung der ξύλον-Metaphern in V. 31a und b.

Ξύλον kommt bei Lk außerdem noch 22,52 (= Knüppel) und in der Apg (abgesehen von 16,24 in der Bedeutung "Block") dreimal in der Bedeutung von Jesu "Kreuzesholz" (5,30; 10,39; 13,29) vor. Diese Bedeutung legt es nahe, bei der Interpretation der Ausdrücke ὕγρον ξύλον und ξηρὸν ξύλον (diese Verbindungen sind Hapaxlegomena) vom Kreuz Jesu, von dem ja bereits V. 26 die Rede war, auszugehen.

Das ταῦτα (V. 31) würde sich also auf das gegenwärtige Geschehen mit Jesus beziehen. In dieser Konsequenz wären

- a) die die Hinrichtung Jesu Beschließenden, Zulassenden und Ausführenden Subjekt des ποιῶσιν,
- b) wären mit dem ἐν τῷ ξηρῷ Jerusalem und seine Bewohner gemeint,
- c) wiese das τί auf ein drohendes größeres Unheil hin,
- d) das mit jenen geschehen würde (γένηται: Konj. Aor.).

Mit γένηται (bzw. γενήσεται)³¹ ist ein futurischer bzw. potentieller Fall angesprochen. Eine genauere Festlegung dürfte erst zu einem späteren Zeitpunkt unserer Überlegungen möglich sein. Γένηται ist unpersönlich gebraucht und dient als solches, semitischem Sprachgebrauch entsprechend und unter dem Septuagintaeinfluß stehend, als Umschreibung für das Handeln Gottes. Somit wäre V. 31, ausgehend vom Todeslos Jesu, auf das in einer Schlußfolgerung a minori ad maius ungleich härtere Los der Stadt Jerusalem drohend hingewiesen. Jesus selbst würde die Drohung aussprechen, die die Motivation für das Weinen und Klagen der Frauen zurechtrücken solle.

So sehen es viele Kommentare zum Lukasevangelium. J. Kremer schreibt z.B. zu V. 31: "Den Grund der kommenden Nöte, die nicht beschrieben werden, nennt Jesus in einer sprichwortartigen Frage (vgl. Spr 11,31; 1 Petr 4,18): Im Unterschied zum grünen Holz brennt das dürre viel leichter; das Bild besagt: wenn schon der Unschuldige so zu beklagen ist, um wieviel mehr sind es die Bewohner des prophetenmordenden Jerusalem (13,34). Vermutlich spielt Jesus

³¹ Mit dem Konjunktiv Aorist werden "*Fragen des Zweifelns und der Überlegung*", was geschehen soll, ausgedrückt. Für ihn steht in selteneren Fällen auch der Indikativ Futurum. So erklärt sich die abweichende Lesart γενήσεται (D K al) als grammatikalisch unerhebliche Glättung (vgl. zur grammatikalischen Frage *Bl-Debr*, § 366).

dabei - aus der Sicht des Evangelisten - auf die Zerstörung Jerusalems als Strafgericht Gottes an (vgl. 19,41-44)".³²

Der Kommentar wirft mehrere Fragen auf: Ist das Bild vom grünen und dünnen Holz wegen des genannten *Unterschieds* vom *schwerer* bzw. *leichter Brennen* hier gewählt, um inhaltlich das Los des Unschuldigen und der Schuldigen zu verdeutlichen? Ist dieses Bild so eindeutig, wie es Kremer u. a. darlegen?

Der engere Kontext (VV. 26-31) und der weitere (vergleichbare Stellen und Abschnitte im Lukasevangelium: 11,37-54; 13,34; 13,35; 19,41-44; 20,9-19; 21,6; 21,20-24) weisen V. 31 als Teil eines Gerichtswortes über Jerusalem aus. Die Vergleichstexte bestätigen ein ursprüngliches Gerichtswort Jesu an die Adresse Jerusalems, lassen aber gleichzeitig die wohl richtige Vermutung zu, daß es sich um ein in anderem Zusammenhang ergangenes Jesuswort handeln dürfte.

Hier fällt auf, daß sich im Kontext von V. 31 die Wörter $\sigma\tau\alpha\upsilon\rho\acute{\sigma}$ (V. 26) und $\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\upsilon\rho\omega\sigma\alpha\nu$ (V. 33) befinden. Es ist daher unwahrscheinlich, daß mit $\xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\nu$ (zweimalig) auf Jesu Kreuzeslos angespielt sein könnte.³³ V. 31 handelt es sich zweifellos um eine bildhafte, sprichwortartige (Parallelismus!) Aussage. Aus dem Alten Testament ist bekannt, daß $\xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\nu$ häufig konstitutives Sprachmittel für ein Gerichtsmotiv ist. Vorwegnehmend (vgl. 2.2) sei bemerkt, daß $\xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\nu$ in der Wendung vom "Brennen des Holzes" als Gerichtsandrohung gegen Jerusalem begegnet. Nun wurde schon bemerkt, daß VV. 28-30 eine Gerichtsandrohung gegen Jerusalem und seine Bewohner beinhaltet. Dann aber bezieht sich das $\tau\alpha\upsilon\tau\alpha$ (V. 31) auf dieses unmittelbar Vorausgehende³⁴ und identifiziert das $\acute{\epsilon}\nu\ \acute{\upsilon}\gamma\rho\acute{\phi}$ $\xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\varphi$ mit den Gerichtsadressaten von VV. 28-30. Jesus hat ja V. 28 den Blick von sich selbst abgelenkt und ihn auf die Frauen, ihre Kinder und das Los der Stadt insgesamt fixiert. $\tau\alpha\upsilon\tau\alpha$ weist nicht auf Jesus und sein

³² Kremer, Lk, 229f.

³³ Auch J. Schneider, $\xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\nu$, in: TWNT V, 37f, hält es für richtig, hier $\xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\nu$ nicht auf das Kreuzesholz zu beziehen. Schneider sagt dies nicht ausdrücklich, die Einreihung von Lk 23,31 mit $\xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\nu$ unter die Rubrik "Holz" (und nicht "Kreuz") dürfte unsere Vermutung unterstützen.

³⁴ Vorkommen von $\tau\alpha\upsilon\tau\alpha$: Mt 22mal; Mk 15mal; Lk 47mal; Joh ca. 63mal; Apg 29mal; s NT ca. 64mal. Zum zurückweisenden Charakter dieses Demonstrativums vgl. *Bl-Debr*, § 290.

Los hin,³⁵ sondern auf "Jerusalem und das, was mit ihm passiert bzw. aus der Sicht des Lk passiert ist" (ποιούσιν: Präs. historicum). Mit ὑγρὸν ξύλον ist also das Jerusalem unter der VV. 28-30 ausgesprochenen Gerichtsandrohung gemeint. Die Form des Parallelismus membrorum ἐν ὑγρῷ ξύλῳ - ἐν³⁶ ξηρῷ³⁷ ξύλῳ erleichtert die Identifizierung des zweiten Gliedes: Es ist jedenfalls ein von Jerusalem zu unterscheidender Gerichtsadressat gemeint. Hier erinnert man sich an oben genannte vergleichbare "Gerichtstexte", so z.B. an Kap. 21, wo das Gericht über Jerusalem und das Endgericht unter klarer Trennung voneinander (vgl. 21,1-25 mit 21,26-29: im Unterschied zur Mk-Vorlage) dargestellt wird. Die Schlußfolgerung a minori ad maius V. 31 begründet eine im "Plan Gottes" grundlegende Beziehung beider Ereignisse zueinander.³⁸ Beide³⁹ Verben, ποιῶσιν⁴⁰ und γένηται⁴¹, aufgrund des Parallelismus sich als

³⁵ Gegen die geläufige Auffassung in den meisten Kommentaren; vgl. auch gegen *Büchele*, Tod, 44.

³⁶ Abgesehen von anderen Beispielen (Lk 16,11f; 22,24.44; 24,18; 1 Kor 9,15) ist ἐν ξηρῷ ξύλῳ die parallele Entsprechung zu ἐν ὑγρῷ ξύλῳ. Zur Konstruktion mit ἐν mit Dativ vgl. *Bl-Debr*, § 195,1.

³⁷ Vorkommen von ξηρός: Mt 2mal; Mk 1mal; Lk 3mal (6,6 par Mt 12,10; 6,8 par Mk 3,3; 23,31); Joh 1mal; s NT 1mal.

³⁸ Ob *H. Conzelmann*, Gegenwart und Zukunft in der synoptischen Tradition, in: *ZThK* 54 (1957) 277-296, da 296, diesen Sachverhalt berücksichtigt, wenn er von der lukanischen Intention spricht, "direkte Schlüsse von gegenwärtigen Vorgängen (wie jüdischem Krieg und Tempelzerstörung) auf das Eschaton grundsätzlich zu unterbinden"?

³⁹ *A. Plummer*, A Critical and Exegetical Commentary on the Gospel According to S. Luke, Edinburgh⁵1942 (= 1922), 529f vertritt ein- und dasselbe Subjekt für beide Verben. *Giblin*, Judgement Oracle, 100f kann nicht von einem Subjekt ausgehen, weil bei der Annahme, dies sei Gott, ein solches Subjekt für das hinter ταῦτα ποιῶσιν zu sehende Todesschicksal Jesu nicht in Frage kommen könne. Doch ist zu fragen, ob mit ταῦτα bzw. ἐν ὑγρῷ ξύλῳ auf den Tod Jesu Bezug genommen ist.

⁴⁰ Ähnlich heißt es 23,34: οὐ γὰρ οἶδασιν τί ποιῶσιν. Hier ist das Subjekt eindeutig: Es sind zunächst die Henker gemeint. Das τί bezieht sich ja auf die Ereignisse von VV. 32f. Das Logion V. 31 schaut auf VV. 28-30 zurück. Die Formen des Verbum finitum in der 3. Pers. Pl. und des unpersönlichen Verbum finitum finden sich öfters als Umschreibungen für das Handeln Gottes: 3. Pers. Pl.: Lk 6,38; 12,20.48c; 16,9; γίνεσθαι: Lk 4,25; 11,30; 19,9. Vgl. *J. Jeremias*, Neutestamentliche Theologie, I: Die Verkündigung Jesu, Gütersloh 1971, 20f. Vgl. *Strack - Billerbeck*, Kommentar I, 443; *J. Boehmer*, Die neutestamentliche Gottesscheu und die drei ersten Bitten des Vaterunsers, Halle, 1917, 20-34.78 bis 167.

Umschreibungen für das Handeln Gottes gegenseitig erklärend, bezeugen Gottes Gerichtshandeln an Jerusalem und Gottes Ernsthaftigkeit in einer weiteren Gerichtsandrohung.

Woher aber stammt diese eigenartige bildhafte Sprechweise? Die Beantwortung dieser Frage würde klärendes Licht auf die Metaphern vom grünen und dünnen Holz werfen. Traditions- und redaktionskritisch wird eine Zuordnung des Bildwortes wohl nicht mehr möglich sein, wohl aber erscheint es sinnvoll und aussichtsvoll, nach dessen Motivgeschichte zu fragen.

2.2 Motivkritische Untersuchung von Lk 23,31

Zur motivkritischen Erklärung dieses Verses wird gelegentlich⁴² auf "Parallelen" aus dem jüdischen Bereich verwiesen, ohne daß dies bisher durch einen ausführlichen Vergleich solcher in Frage kommender Stellen mit Lk 23,31 belegt worden wäre. Dies soll nun nachzuholen versucht werden.

2.2.1 Vergleichstexte aus der jüdischen Literatur

Als "Parallelen" aus dem jüdischen Bereich gelten besonders die folgenden Beispiele:

(1) Seder ElijR 14 (65): "Wegen des Haderwassers wurden Mose u. Ahron bestraft (s. Nu 20,12f). Die Gelehrten haben gesagt: Wenn Feuer die Frischen (Feuchten לַחִים) erfaßt, was sollen die Trockenem יבשים machen?"⁴³

Das Bildwort meint mit den לַחִים "Gerechte" wie Mose und Aaron, die sich nur kleine Fehler zuschulden kommen ließen. Die יבשים sind hingegen die Menschen, die viele und große Vergehen begangen haben. Wenn also schon diese "Gerechten" dem Gericht Gottes nicht entgehen, so gilt das in erhöhtem

⁴¹ Zur Konjunktivform vgl. *Bl-Debr*, § 366. Die Lesart $\gamma\epsilon\nu\eta\sigma\epsilon\tau\alpha$ (D Koine) ist wohl eine Variante und als Glättung zu verstehen.

⁴² Vgl. *Klostermann*, Lk, 228; *Bultmann*, Geschichte, 37 und Anm. 3; *J. Dupont*, Il n'en sera pas laissé pierre sur pierre (Marc 13,2; Luc 19,44), in: *Bib 52* (1971) 301-320, da 318. Vgl. auch *Giblin*, Judgement Oracle, 103, der rabbinische Parallelen anführt, den Vergleich zwischen ihnen und Lk 23,31 aber nicht ausführt. Für ihn steht nur eines fest: "In any event, it becomes easier to see in the light of this rabbinic language how the imagery of green wood can be used by Luke of Jesus not as one who is innocent, but as one considered to be a wrongdoer". Insgesamt bewertet Giblin die "Vergleichseffizienz" für Lk 23,31 nicht besonders hoch.

⁴³ *Strack - Billerbeck*, Kommentar II, 263.

Maße für die andere Menschengruppe. Der Satz drückt die rabbinische Überzeugung von einer kommenden Vergeltung aus. Ein Vergleich mit Lk 23,31 zeigt folgende Gemeinsamkeiten mit jenem jüdischen Gelehrtenwort auf:

1. den Gebrauch der Kontrastwörter $\text{חַל} = \text{ὕψρός} - \text{שׁב} = \text{ξηρός}$;
2. die Bildhaftigkeit dieser Adjektiva;
3. den Gerichtsbezug.

Demgegenüber fallen folgende Unterschiede auf:

1. die genannten Adjektiva sind in der rabbinischen Textstelle substantiviert; Lk 23,31 bestimmen die beiden Wörter als Adjektiva das Substantiv $\xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\nu$;
2. $\xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\nu$ bezeichnet das Gericht Gottes; das Wort fehlt Seder ElijR 14 (65);⁴⁴
3. im jüdischen Beispiel soll durch die Schlußfolgerung die Unentrinnbarkeit aller Menschen vor der Vergeltung Gottes ausgedrückt werden. Dieser Gedanke der Unentrinnbarkeit steht bei Lk nicht im Vordergrund. Wie es das $\tau\alpha\tilde{\upsilon}\tau\alpha$ schon formal andeutet, spricht V. 31 in erster Linie vom Ausmaß, von der Art und Weise und von der Intensität der Gerichtsergebnisse.

Das rabbinische Beispiel ergibt für die Motivgeschichte von Lk 23,31 die positive Feststellung, daß man im Rabbinentum das bildhafte Gegensatzpaar $\text{חַל} - \text{שׁב}$ im Zusammenhang mit Aussagen der Vergeltung kannte und verwendete. In der Anwendung bzw. Auslegung der Bildhaftigkeit dieser Wörter gibt es zwischen beiden Vergleichsstellen keine Übereinstimmung.

(2) Von R. Chamina b. Teradion wird folgendes erzählt: Als dieser zur Hinrichtung durch Verbrennung hinausgeführt wurde und seine Tochter ihn beklagte, soll er erwidert haben: "Wenn du über mich weinst und dich schlägst, besser ist's, daß mich (irdisches) Feuer verzehre, das angefacht wird, als Feuer (der Hölle), das nicht angefacht wird' (Sem. VIII.)."⁴⁵

Im Gegensatz zu Lk 23,31 und Kontext dreht sich hier alles um den Rabbi: Klage und Antwort haben nur diese Person und ihr Schicksal im Auge. Der jetzige (irdische, leibliche) Tod, so glaubt der Rabbi, kann ihm nichts antun.

⁴⁴ Diesen Sachverhalt übersieht z.B. *B. Rinaldi*, *Beate le sterili* (Lc. 23,29), in: *BibOr* 15 (1973) 61-64, da 63, wenn er Strack - Billerbeck zitiert, aber im folgenden falsch übersetzt: "Se il fuoco brucia il *legno* (von mir hervorgehoben: Rinaldi fügt "legno" hier wohl als sinngemäß hinzu!) verde, che farà del secco?".

⁴⁵ Vgl. den Hinweis auf diese Vergleichsstelle bei *G. Dalman*, *Jesus-Jeschua. Die drei Sprachen Jesu. Jesus in der Synagoge, auf dem Berge, beim Passahmahl, am Kreuz*, Darmstadt 1967 (= Leipzig 1922), 174.

Fürchten müsse man hingegen den von Gott zugefügten Tod. Dies ist ein einfacher Vergleich. Die wichtige formale Komponente einer Schlußfolgerung a minori ad maius (vgl. Lk 23,31!) fehlt. Obwohl Lk 23,31 mit dem Begriff ξύλον an Feuer denken läßt, ist von Feuer nicht ausdrücklich die Rede. Ähnlich verhält es sich im jüdischen Beispiel mit dem Begriff Feuer, der auf das Holz hinweist. Das Wort "Holz" selbst kommt aber nicht vor. Der Kontrast zwischen "grünem Holz" und "dürrem Holz" spielt hier überhaupt keine Rolle. Lk 23,31 läßt sich daher weder formal noch sachlich durch Sem. VIII. erklären.

(3) Nach GnR 65 (42^a) sollen ein Rabbi, der um 150 v. Chr. zur Kreuzigung abgeführt wurde, und sein neben ihm herreitender Neffe folgenden Dialog geführt haben: "Sieh mein Roß, auf dem mein Herr (der König) mich reiten läßt, u. sieh dein Roß (= Kreuzesbalken), auf dem dein Herr (Gott) dich reiten läßt! Er antwortete ihm: Wenn solches denen wird, die ihn (Gott) kränken, was dann erst denen, die seinen Willen tun! Er sprach zu ihm: Hat ein Mensch seinen Willen mehr getan als du? Er antwortete ihm: Wenn solches (Kreuzigungstod) denen wird, die seinen Willen tun, was dann erst denen, die ihn kränken!"⁴⁶

Einige formale Parallelen zu Lk 23,31 und Kontext sind nicht zu übersehen:

1. die hypothetische Satzkonstruktion: *Wenn ... was dann*
2. die Schlußfolgerung a minori ad maius: *Wenn ... was dann erst*
3. der Hinweis auf das Geschehen: "Wenn solches (Kreuzigungstod) denen wird ...".

Es fehlt aber ganz die bildhafte Formulierung mit "grünem Holz" - "trockenem Holz", die es ja Lk 23,31 in ihrer Herkunft und Bedeutung zu erklären gilt. Sollte es etwa so sein, daß die Stelle "ohne Bild" den Klartext des bildhaften Wortes liefert? Diese Frage stellt sich, wenn etwa nach einer Anzahl von Bildworten, die zur Illustration bzw. Erklärung von Lk 23,31 herangezogen werden, letztlich mit dem Vermerk "ohne Bild" diese "bildlose" Stelle angeführt wird.⁴⁷ Die genannten formalen Parallelen reichen nicht aus, um die beiden Texte wie Bildhälfte und Sachhälfte zusammenzufalten. Die literar- bzw. form- und gattungskritische Beobachtung, die der traditionskritischen/motivkritischen vorausgehen muß - gerade hier zeigt sich diese Notwendigkeit -, besagt, daß durch das ταῦτα (V. 31) eine andere Situation angesprochen ist als durch Punkt

⁴⁶ Zitiert aus *Strack - Billerbeck*, Kommentar II, 263f.

⁴⁷ So bei *Strack - Billerbeck*, Kommentar II, 263; in Anlehnung daran bei *Klostermann*, Lk, 228; *J. Schneider*, TWNT V, 37, Anm. 7.

3 oben ("wenn *solches*") für das jüdische Beispiel. Deshalb wäre es nicht richtig, wenn, dem jüdischen Textbeispiel folgend, das ταῦτα auf Jesus und sein Schicksal bezogen würde. Der unterschiedliche Sachverhalt trennt Lk 23,31 entschieden von dem jüdischen Beispiel, mögen die formalen Aspekte auch noch so frappierend sein.

Weitere mögliche Vergleichstexte aus der jüdischen Literatur sind z.Z. nicht bekannt. Als Ergebnis unseres Vergleichs kann festgehalten werden: Bei genauer Beobachtung läßt sich von Lk 23,31 aus zu keiner der genannten Textstellen eine traditionsgeschichtlich-motivgeschichtliche Linie ziehen. Lk 23,31 wird durch die Wendung ἐν ὑγρῷ ξύλῳ - ἐν ξηρῷ ξύλῳ wesentlich konstituiert. Das Substantiv ξύλον kommt in den genannten Beispielen nicht vor. Die formalen Ähnlichkeiten (hypothetische Periode, Schlußfolgerung a minori ad maius) allein reichen nicht aus, um beim Sprichwort von Lk 23,31 von "eine(r) im Spätjudentum geläufige(n) Bildrede"⁴⁸ zu sprechen. Daß das Lk 23,31 zweimal vorkommende Substantiv ξύλον im Zusammenhang mit den Adjektiva ὑγρός und ξηρός an allen Vergleichsstellen fehlt, ist weit mehr zu beachten und macht es unmöglich, weiterhin in diesen Texten "Parallelen" zu Lk 23,31 zu sehen.

Aber es wird in diesem Zusammenhang auch auf ein Motiv bzw. eine Tradition verwiesen, die innerhalb des Neuen Testaments 1 Petr 4,17f auftaucht und in Verbindung mit Spr 11,31 steht.

2.2.2 1 Petr 4,17f als ntl. Vergleichstext

Der Text: ὅτι (ὁ) καιρὸς τοῦ ἄρξασθαι τὸ κρίμα ἀπὸ τοῦ οἴκου τοῦ θεοῦ· εἰ δὲ πρῶτον ἀφ' ἡμῶν, τί τὸ τέλος τῶν ἀπειθούντων τῷ τοῦ θεοῦ εὐαγγελίῳ; καὶ εἰ ὁ δίκαιος μόλις σῶζεται, ὁ (δὲ) ἀσεβῆς καὶ ἀμαρτωλὸς πῶς φανεῖται; (Denn jetzt ist die Zeit, in der das Gericht beim Haus Gottes beginnt; wenn es aber bei uns anfängt, wie wird dann das Ende derer sein, die dem Evangelium Gottes nicht

⁴⁸ So *J. Schneider*, TWNT V, 37. Auf Zusammenhänge mit dem Rabbinentum verweist auch *Rinaldi*, sterili, 63. Kritisch ist *Dupont*, pierre sur pierre, 318, Anm. 3, wenn er *J. Schneider*, TWNT V, 37, gegenüber meint, daß er "force quelque peu la situation en écrivant: 'Es ist eine im Spätjudentum geläufige Bildrede'". Das Logion in Lk 23,31 stamme seiner Meinung nach aber schon aus einem "milieu traditionnel juif" (319). *Bücheler*, Tod, 44, schließt sich der gängigen Meinung an, hinter dem Sprichwort V. 31 verberge sich die Formsprache des zeitgenössischen Judentums.

gehorschen? Und wenn der Gerechte kaum gerettet wird, wo wird man dann die Frevler und Sünder finden?)

Dieses Wort ergeht im Rahmen der "Mahnung zur Bewährung im Leiden".⁴⁹ Bestimmender Ausgangspunkt dafür ist die kirchliche Situation im Ausgang des 1. Jahrhunderts: "eine Notzeit der Kirche in weltweitem Ausmaß scheint sich am Horizont abzuzeichnen".⁵⁰ Die angesprochenen Verfolgungen sind "der erste Akt des großen Enddramas, das die Christen der Vollendung entgegenbringt".⁵¹ Mit den Worten von 1 Petr 4,17f, die an atl. Vorstellungen anknüpfen und urchristlichen Erwartungen entsprechen,⁵² sollen die Adressaten des Briefes ihre "Leiden" ertragen. "Der Verfasser bestätigt sich seine Erklärung durch ein Schriftwort; dabei transponiert er ... einen ursprünglich innerzeitlich gemeinten Weisheitsspruch ins Eschatologische. Während es Spr 11,31 heißt, daß dem Gerechten und darum erst recht dem Frevler und Sünder 'auf Erden' vergolten wird, denkt der 1. Petr. ans eschatologische Gericht. Schon der Christ, so meint der Verfasser, kann das in den Leiden erfahrene endzeitliche Gericht kaum bestehen, um wieviel weniger der Ungläubige".⁵³

Wie verhält sich Lk 23,31 zu 1 Petr 4,17f? Formal fällt zunächst auf, daß 1 Petr 4,17f das Bild vom "grünen" und "dürren" Holz nicht verwendet. Es ist ein "Wort" "ohne Bild". Entsprechungen gibt es im Gebrauch der hypothetischen Periode, der Schlußfolgerung a minori ad maius und im Gerichtsbezug. Hierbei ist der Einbruch des eschatologischen Gerichts anvisiert, das alle betrifft, dessen Intensität sowie Art und Weise unterschiedlich sein wird. Für 1 Petr 4,17f muß als Hintergrund die Situation einer verfolgten Kirche vorausgesetzt werden, in der ein dem "Leiden" sinngabendes und klärendes Wort vonnöten war. Dies Wort nimmt atl. Vorstellungen vom Leiden des Gerechten auf und weist urchristlicher Überzeugung gemäß auf die eschatologische Notwendigkeit der Leiden hin. Die Schlußfolgerung a minori ad maius endet damit aber nicht sondern beginnt erst, denn das maius der Gerichtsandrohung betrifft ja nicht das Haus Gottes, sondern die Uneinsichtigen und Umkehrunwilligen. Zu Lk 23,31 darf entsprechend festgestellt werden, daß es auch schon für Lukas die Situa-

⁴⁹ *W. Schrage*, Der erste Petrusbrief, in: *H. Balz - W. Schrage*, Die Katholischen Briefe (NTD, 10), Göttingen 1973, 110.

⁵⁰ *Schrage*, 1 Petr, 62.

⁵¹ *Schrage*, 1 Petr, 112.

⁵² *Schrage*, 1 Petr, 112.

⁵³ *Schrage*, 1 Petr, 112.

tion einer verfolgten Kirche gab, die daher einen Verständnishintergrund für das lukanische Doppelwerk ausmacht.⁵⁴ Außerdem weist der Prolog auf gewisse Unsicherheiten "in Sachen der kirchlichen Lehre" hin.⁵⁵ Von daher wäre es denkbar, daß Lk jede Situation nutzte, um auch zum Thema "Not und Leiden" die kirchlichen Direktiven anzubringen. Welche Stellen wären dazu geeigneter, als die, die das vorbildliche Leiden des Herrn sinngebend beschreiben?

Lk 23,31 und Kontext wird aber anders als 1 Petr 4,17f nicht auf atl. Vorstellungen über das Leiden in Form eines Zitates (Spr 11,31) zurückgegriffen. Die prophetische Drohrede Jesu in VV. 28-31 ist aber durchaus auch als kirchliche Mahnrede zu verstehen. Dabei dürfte aber mehr das Schicksal Jerusalems im Jahr 70 im Vordergrund der Argumentation stehen, von dem aus die Zukunft zu betrachten ist. Weil auch Lk 23,31 die Schlußfolgerung *a minori ad maius* vollzogen wird, muß wohl vom Schicksal Jerusalems auf ein zukünftiges Gericht, das eschatologische Gericht geschlossen werden. Lk 23,28-30 ergehen diese Gerichtsworte an Jerusalem. Für Lk und seine Zeit gilt, daß "Jerusalem davor kaum" gerettet worden war, aber Gottes Gericht noch kein endgültiges war, daß dieses aber in seiner Androhung endgültig bleiben wird. Der Vergleich mit 1 Petr 4,17f legt diese Argumentation nahe, er erklärt aber genauso wenig wie die jüdischen Vergleichstexte die Verwendung des Bildwortes vom "grünen" und "dürren" Holz in Lk 23,31. Die beiderseitige Ausrichtung auf das "Gericht", bei 1 Petr 4,17f den Kommentaren gemäß in der Schlußfolgerung auf das eschatologische Gericht, aber auch der atl. Hintergrund für das Verständnis von 1 Petr 4,17f empfehlen die Suche nach atl. Vergleichsstellen, zumal vorwegnehmend schon einmal festgestellt werden kann, daß die bildhafte Verwendung von ξύλον im Zusammenhang mit Aussagen über das Gericht Gottes atl. gut bezeugt ist.

2.2.3 Lk 23,31 und sein atl. Hintergrund

Es gibt kein Lk 23,31 vor allem formal entsprechendes Sprichwort im Alten Testament. Wohl aber ist es möglich, an mehreren Stellen den Begriff ξύλον und sogar die Wendungen ὕγρον ξύλον - ξηρὸν ξύλον im Zusammenhang mit dem Gerichtsmotiv zu untersuchen. Εύλον ist im Alten Testament häufig Be-

⁵⁴ Vgl. dazu die erste nicht mehr bloß lokal begrenzte Verfolgung unter Kaiser Domitian (81-96 n. Chr.).

⁵⁵ Vgl. *Ernst*, Lk, 53.

standteil eines Gerichtsmotivs und begegnet in der Aussage vom "Brennen des Holzes" als Gerichtsandrohung gegen Jerusalem. Dafür kommen vor allem folgende Stellen (mit ihrem Kontext) in Frage: Jes 30,33; Jer 5,14; Kgl 4,8; Ez 17,24; 21,3; 24,10.

Die Verbindung ξηρὸν ξύλον kommt Sir 6,3; Jes 56,3; Ez 17,24; 21,3 vor. Die Wendung ὑγρὸν ξύλον fehlt im Alten Testament, dafür begegnet aber zusammen mit dem Wortpaar ξηρὸν ξύλον die Verbindung χλωρὸν (= grün) ξύλον in Ez 17,24; 21,3.

Den Kontext all dieser Stellen bildet in der Hauptsache der Gedanke an das Gericht, bei dem Jahwe die Schuldigen wie in einem Feuerwerk zugrunde richtet.⁵⁶ Hier brauchen nicht alle diese Stellen im einzelnen untersucht zu werden. Eine Reihe von ihnen soll einfach dazu dienen, den atl. Gebrauch von ξύλον im Sinne von "Holz für das Gerichts-Feuer" zu belegen (vgl. Jes 30,33; Jer 5,14; Kgl 4,8; Ez 21,3; 24,10). Besondere Beachtung verdienen aber: *Jer 11,19; Ez 17,24; 21,3; 24,10.*

(1) *Jer 11,19* sagt der Prophet, gegen den Mordpläne geschmiedet werden, von sich selbst: ἐγὼ δὲ ὡς ἀρνίον ἄκακον ἀγόμενον τοῦ θύεσθαι οὐκ ἔγνων· ἐπ' ἐμὲ ἐλογίσαντο λογισμὸν πονηρὸν λέγοντες Δεῦτε καὶ ἐμβάλωμεν ξύλον εἰς τὸν ἄρτον αὐτοῦ καὶ ἐκτρίψωμεν αὐτὸν ἀπὸ γῆς ζῶντων, καὶ τὸ ὄνομα αὐτοῦ οὐ μὴ μνησθῆ ἔτι. (Ich aber wie ein zutrauliches Lamm ahnte nicht, daß ich zum Schlachten geführt werde; gegen mich planten sie Böses, indem sie sagten: Auf, laßt uns das Holz [den Baum] in seinen Lebensvorrat hineinstecken und ihn ausrotten aus dem Land der Lebenden, so daß man seinen Namen nicht mehr erwähnt.)

Literarkritisch betrachtet dürfte diese wahrscheinlich noch auf Jeremia selbst zurückgehende Versaussage zu einer Reihe von nachträglichen Ergänzungen der "Urrolle" durch Baruch zählen.⁵⁷ Hier interessiert der Satz Δεῦτε καὶ ἐμβάλωμεν ξύλον εἰς τὸν ἄρτον αὐτοῦ, dessen hebräischer Wortlaut be-

⁵⁶ Dieses Motiv vom "Brennen des Holzes bzw. des Feuers" als Bild für das Gericht Gottes wird z.B. von *J. Schneider*, TWNT V, 37, in der Aufzählung der atl. Gebrauchsweisen von ξύλον überhaupt nicht berücksichtigt.

⁵⁷ *A. Gelin*, Die späteren prophetischen Bücher, III: in: *A. Robert - A. Feuillet* (Hgg), Einleitung in die Heilige Schrift, I: Allgemeine Einleitungsfragen und Altes Testament, Wien-Freiburg-Basel²1965, 465-582, da 522.

vorzugt mit "laßt uns den Baum im Saft vernichten"⁵⁸ übersetzt wird. Die Interpretationen dieser wohl sprichwörtlichen Redensart⁵⁹ sind unterschiedlich⁶⁰ und umstritten.⁶¹ Dafür gibt es aber keinen Zweifel darüber, daß ξύλον bildhaft für einen Menschen steht, hier Jeremia, mit dem etwas geschehen soll. Ähnlich verhält es sich Lk 23,31: Auch hier weist ξύλον auf jemanden hin, an dem etwas geschieht bzw. geschehen wird. Der eindeutigen Bestimmung von ξύλον in Jer 11,19 durch seinen Kontext entspricht Lk 23,31 keine solche eindeutige Definition von ξύλον, da dort zweimal ξύλον vorkommt und die Attribute ὑγρός und ξηρός auf zwei unterschiedliche Bezugswörter hinweisen. Jer 11,19 kann über den genannten Sprachgebrauch von ξύλον hinaus keine weitere Erklärungshilfe für Lk 23,31 leisten.

(2) Ez 17,24: καὶ γνώσονται πάντα τὰ ξύλα τοῦ πεδίου διότι ἐγὼ κύριος ὁ ταπεινῶν ξύλον ὑψηλὸν καὶ ὑψῶν ξύλον ταπεινὸν καὶ ξηραίνων ξύλον χλωρὸν καὶ ἀναθάλλων ξύλον ξηρόν. (Dann werden alle Bäume auf den Feldern erkennen, daß ich der Herr bin, der den hohen Baum niedrig macht und den niedrigen hoch macht, der den grünenden Baum verdorren läßt und den verdorrtten erblühen läßt.)

⁵⁸ So: Die Heilige Schrift. Einheitsübersetzung, Stuttgart 1981; *F. Nötscher*, Jeremias (EB), Würzburg 1947, 46; *W. Rudolph*, Jeremia (HbAT, 1/12), Tübingen ³1968, 70; *H. Lamparter*, Prophet wider Willen. Der Prophet Jeremia (BAT, 20), Stuttgart ²1974, 125; *B.N. Wambacq*, Jeremias. Klaagelieder. Baruch. Brief van Jeremias, Roermond en Maaseik 1957, 95; *J. Bright*, Jeremia (AncB, 21), New York 1965, 84. Vgl. *J.Ph. Hyatt - St.R. Hopper*, The Book of Jeremiah, in: IntB V, New York 1956, 777-1142, da 913; *A. Weiser*, Das Buch des Propheten Jeremia (ATD, 20), Göttingen 1952, 100.

⁵⁹ *Lamparter*, Prophet, 126.

⁶⁰ Die Wendung "im Saft" (sie selbst ist schon eine Paraphrase!) deutet auf den "Stamm" des Jeremia hin, der ausgetilgt werden soll (*Nötscher*, Jer, 46; vgl. *A. Penna*, Geremia [La Sacra Bibbia], Rom 1954, 118: "Abbattiamo l'albero nel suo rigoglio"; vgl. ebd., 120); eine andere Deutung denkt an die "Vollkraft des Lebens", in der Jeremia "wie ein Baum, der in Saft und Blüte steht", gefällt werden soll (*Lamparter*, Prophet, 126; vgl. *Weiser*, Jer, 105). Nach *Rudolph*, Jer, 70f sei möglicherweise an einen Giftmord gedacht, entsprechend der vorgeschlagenen Übersetzung: "wir wollen ihn durch seine Speise verderben" (übernommen so von *Lamparter*, Prophet, 125, Anm. 11).

⁶¹ Vgl. *Nötscher*, Jer, 46; *Lamparter*, Prophet, 125, Anm. 11; *Rudolph*, Jer, 70f u.a.

Nach 17,1f erhält der Prophet den Auftrag, "das Haus Israel in geheimnisvollem Bildspruch anzusprechen"⁶² (17,3-10). Es folgt die Deutung der in eine "Fabel" gekleideten "göttlichen Botschaft"⁶³ (17,11-21). Inhalt der Botschaft ist das Schicksal des Königs Zedekia, der "mitten in der fremden Stadt Babel" für seine Treulosigkeit durch ein grauenhaftes Ende bestraft wird.⁶⁴ Diesen Unheilsworten ist mit VV. 22-24 ein "Heilswort"⁶⁵ hinzugefügt worden. Es soll die Treue Gottes zu seinen Verheißungen verkünden.⁶⁶ Gott ist dabei der Handelnde.⁶⁷ "Durch zwei streng metrisch gebaute Parallelsätze, ... wird ... das im Handeln Jahwes sich offenbarende Wesensgeheimnis Gottes nochmals fast lehrmäßig entfaltet."⁶⁸ Die Worte και γνώσονται ... διότι ἐγὼ κύριος weisen auf dieses "Wesensgeheimnis" hin, das mittels eines doppelten und bildhaften Gegensatzpaares gelüftet wird. Im "Erniedrigen" (ταπεινῶν) und "Erhöhen" (ὑψῶν) erweist Jahwe genauso seine "Herrlichkeit" wie im "Welkenmachen" und "Blühenlassen". Die beiden Elemente ξύλον χλωρόν (Synonym für ὑγρόν) und ξύλον ξηρόν vervollständigen das Bild. Für diese Überlegungen ist interessant, daß hier ähnlich wie Ez 21,3 - wir werden dies noch zeigen - χλωρός und ξηρός gleichzeitig bzw. gegensätzlich zueinander auf das Substantiv ξύλον bezogen sind. Es kommt hinzu, daß ξύλον seinerseits bildhaft jemanden bezeichnet,⁶⁹ mit dem etwas geschehen soll. In der vorausgehenden Bildrede bzw. in deren Deutung wird das Schicksal des Königs behandelt. Das Schicksal des Königs muß für die umstehenden Völker Israels, die hier bildhaft als ξύλα τοῦ πεδίου bezeichnet werden,⁷⁰ auch das Schicksal seines Volkes bedeuten. Es wird durchsichtig, daß Jahwe hinter dem Geschehen steht. Demgegenüber erweist er VV. 22-24, daß er zu seiner Verheißung steht: Er wird trotz dieser Vorkommnisse seinem Volk den König aus dem Haus Davids erstehen lassen.⁷¹ In diesem Kontext sind die bildlichen Aussagen vom "Niederreißen des hohen Bau-

⁶² W. Zimmerli, Ezechiel (BK AT, 13/1), Neukirchen-Vluyn 1969, 379.

⁶³ Zimmerli, Ez, 384 und 379.

⁶⁴ Vgl. ausführlicher Zimmerli, Ez, 379-388.

⁶⁵ Zimmerli, Ez, 388.

⁶⁶ Zimmerli, Ez, 390.

⁶⁷ Vgl. Zimmerli, Ez, 388.

⁶⁸ Zimmerli, Ez, 389.

⁶⁹ Vgl. Zimmerli, Ez, 390, wo an den messianischen König gedacht ist.

⁷⁰ Vgl. Zimmerli, Ez, 389.

⁷¹ Vgl. Zimmerli, Ez, 390.

mes" und vom $\xi\eta\rho\alpha\acute{\iota}\nu\omega\nu$ $\xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\nu$ $\chi\lambda\omega\rho\acute{\omicron}\nu$ auf das Los des Zedekia bzw. wohl auch auf das des Volkes Israel zu beziehen.⁷² Die gegensätzliche Aussage $\acute{\alpha}\nu\alpha\text{-}\theta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega\nu$ $\xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\nu$ $\xi\eta\rho\acute{\omicron}\nu$ bezieht sich entsprechend dann auf den neuen König (und auf das, was mit ihm geschehen wird) bzw. auf das zu heilvollem Leben erweckte Volk und das, was mit ihm (ihnen) geschehen wird.

Lk 23,31 ist wie Ez 17,24 der Abschlußvers einer vorausgegangenen Drohrede. Beide Drohreden bedienen sich einer Reihe von Bildern. Sie verwenden gemeinsam die sonst nicht mehr gleichzeitig vorkommenden Wendungen $\xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\nu$ $\chi\lambda\omega\rho\acute{\omicron}\nu$ (für $\upsilon\gamma\rho\acute{\omicron}\nu$) und $\xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\nu$ $\xi\eta\rho\acute{\omicron}\nu$. Stilistisch fällt beiderseits ein streng gehandhabter Parallelismus membrorum auf. Das Wort $\xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\nu$ dient an beiden Stellen zur bildhaften Personifizierung. Der Bezug des $\xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\nu$ $\chi\lambda\omega\rho\acute{\omicron}\nu$ auf den aktuellen König Zedekia und des $\xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\nu$ $\xi\eta\rho\acute{\omicron}\nu$ auf den aus dem "verwelkten" Königtum emporblühenden neuen König hat in Lk 23,31 keine Entsprechung. Denn das $\xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\nu$ $\upsilon\gamma\rho\acute{\omicron}\nu$ ist wie das $\xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\nu$ $\xi\eta\rho\acute{\omicron}\nu$ Adressat eines drohenden Unheilswortes, während Ez 17,24 ein Heilswort ist. Aber auch hier fehlt der Gerichtsgedanke nicht ganz. Das "Erniedrigen" bzw. "Welkenmachen" des "grünen Holzes/Baumes" dient laut Kontext hier vor allem zur Darbietung der Macht und Herrlichkeit Jahwes. Es fällt außerdem auf, daß im Zusammenhang mit $\xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\nu$ und Gericht das Gerichtsfeuer unerwähnt bleibt. Es herrscht nämlich ein anderes Bild von Vernichtung vor: Das "Holz" ist nicht nur durch Feuer, sondern auch durch Welkenmachen vernichtbar. Für die Erhellung von Lk 23,31 bringt die Beobachtung von Ez 17,24 folgendes ein:

- (a) die formale Vorgabe von $\xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\nu$ $\chi\lambda\omega\rho\acute{\omicron}\nu$ - $\xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\nu$ $\xi\eta\rho\acute{\omicron}\nu$
- (b) den Parallelismus membrorum
- (c) die Verwendung von $\xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\nu$ zur bildhaften Personifizierung
- (d) die inhaltliche Vorgabe: Gott verfährt mit dem "grünen" wie mit dem "dürren" Holz/Baum nach seinem Willen, getreu seiner Verheißung/Androhung. Hierin zeigen Ez 17,24 und Lk 23,31 gemeinsam die Souveränität Gottes, der Heil und Geschichte unterstehen.

Dies sind eine Reihe von atl. sprachlich-stilistischen, aber auch inhaltlichen Vorgaben, die motivgeschichtlich tragfähiger werden, wenn sie - vereinzelt oder besser möglichst vollzählig - auch an anderen Stellen aufgezeigt werden können.

⁷² Zumindest ist dies von dem ableitbar, was die $\xi\acute{\upsilon}\lambda\alpha$ $\tau\omicron\upsilon$ $\pi\epsilon\delta\acute{\iota}\omicron\upsilon$ zu sehen bekommen.

(3) *Ez 21,3*: καὶ ἐρεῖς τῷ δρυμῶ Ναγεβ ἼΑκουε λόγον κυρίου Τάδε λέγει κύριος κύριος Ἰδοὺ ἐγὼ ἀνάπτω ἐν σοὶ πῦρ, καὶ καταφάγεται ἐν σοὶ πᾶν ξύλον χλωρόν καὶ πᾶν ξύλον ξηρόν, οὐ σβεσθήσεται ἡ φλόξ ἢ ἐξαφθεῖσα, καὶ κατακαυθήσεται ἐν αὐτῇ πᾶν πρόσωπον ἀπὸ ἀπηλιώτου ἕως βορρᾶ (und sag zum Wald des Südlands: Höre das Wort des Herrn: So spricht Gott, der Herr: ich will Feuer an dich legen, jeden grünen Baum und jeden dürren Baum in dir wird es verzehren. Seine lodernde Flamme wird nicht erlöschen. Alle Gesichter sollen von ihr versengt werden, vom Süden bis zum Norden.)

In ähnlicher Weise wie *Ez 17,24* ergeht auch hier ein "Erweisungswort" Jahwes. Dieses Mal ist es eindeutig ein "Gerichtswort".⁷³ Es ist eingebettet in eine göttliche Gerichtsansage, die mit der "Schilderung des prophetischen Leidens und Seufzens unter der Schau des kommenden Gerichtes (11-12)"⁷⁴ verbunden ist. *V. 3* berichtet von einem Waldbrand. Jahwe selbst wird das Feuer entzünden. Dieses wird weder das "frische" noch das "dürre" Holz in diesem Walde verschonen. So wie *Ez 17,24* begegnen auch hier die bildhaften Wendungen ξύλον χλωρόν - ξύλον ξηρόν. Die Situation ist eindeutig: Jahwe läßt sein Gericht über jemanden ankündigen. In der folgenden Deutung (*VV. 6-8*) ist namentlich gesagt, wer mit den verhüllenden und bildhaften Andeutungen von "Wald", "frischem" und "dürrem" Holz gemeint ist: Jerusalem, das Heiligtum, das Land Israel.⁷⁵ Ähnlich wie *17,24* dient das Gegensatzpaar (ξύλον χλωρόν - ξύλον ξηρόν) auch hier dazu, den Aspekt der Ausschließlichkeit anzuzeigen. Im Unterschied zu *17,24* ist hier aber auf ein Geschehnis Bezug genommen, das Gott "in seinem unerbittlichen Gerichte"⁷⁶ erweist. Dieser Tatbestand könnte einen Ansatzpunkt für *Lk 23,31* und Kontext darstellen. Ähnlichkeiten sind darin zu erkennen, daß die bestimmenden Strukturelemente beiderseits der Prophet, die Ankündigung des Gerichts und teilweise auch *Lk 23,31* Jerusalem als Adressat darstellen. *Ez* bedient sich bei dieser Situationsschilderung der bildhaften Ausdrücke ξύλον χλωρόν - ξύλον ξηρόν. Genauso verhält es sich *Lk 23,31*. Dennoch besteht ein wesentlicher Unterschied: *Ez* hat ein einmaliges Geschehen, das Jerusalem, das Heiligtum und das Land Israel gemeinsam betrifft, im Auge. Die bildhaften Wendungen ξύλον χλωρόν - ξύλον ξηρόν sollen ausdrücken, daß es innerhalb der gesteckten räumlichen bzw. personalen Gren-

⁷³ Zimmerli, *Ez*, 466.

⁷⁴ Zimmerli, *Ez*, 462.

⁷⁵ Vgl. auch Zimmerli, *Ez*, 466.

⁷⁶ Zimmerli, *Ez*, 466.

zen keine Ausnahmen bzw. kein Entrinnen gibt. Das ταῦτα und τί, das ποιῶσιν und γένηται, die Schlußfolgerung a minori ad maius in Lk 23,31, die bei Ez fehlen, zeigen unverkennbar, daß mit ἐν ὑγρῷ ξύλῳ - ἐν τῷ ξηρῷ ξύλῳ zwei voneinander getrennte Ereignisse bzw. Objekte solcher Geschehnisse angesprochen sind. Aber Lk 23,31 ist das bewährte atl. Bild vom "brennenden Jerusalem" für die Schilderung der prophetischen Gerichtsandrohung Gottes gegen Jerusalem in der Wendung ἐν ὑγρῷ ξύλῳ übernommen. Es ist aber V. 31b zusätzlich auf ein davon zu unterscheidendes, wohl zukünftiges Ereignis übertragen. Der Zusammenhang zwischen beiden Geschehnissen ist durch denselben handelnden Gott und das Bild vom "brennenden Holz" gegeben. Entsprechend der Zweiheit und Unterschiedlichkeit der Gerichtsandrohungen dienen die Bilder vom "grünen" und "dürren" "Holz" nicht mehr dazu, Ausschließlichkeit bzw. Einschließlichkeit anzuzeigen, sondern jedes Bild hat seine je eigene Deutungsfunktion hinsichtlich eines bestimmten Ereignisses. Das "grüne" Holz bezieht sich auf Jerusalem angesichts des bevorstehenden Gerichtes, das für den Verfasser ja Vergangenheit ist, während mit dem "dürren" Holz ein anderes Gerichtsereignis gemeint ist. Da hier das Gegensatzpaar nicht zur "Ganzheitsbezeichnung" (vom grünen bis zum dürren Baum, einfach *alle*) verwendet ist, ist mit "grün" und "dürr" wohl an einen zeitlichen Unterschied zu denken, entsprechend des Bedeutungsinhalts von "grün/frisch" für kurze Dauer und "dürr" für eine längere Zeitinanspruchnahme. Da Lk 23,31 zwei Ereignisse angesagt werden, liegt es nahe, mit "grün" das Kurzbevorstehende und mit "dürr" das noch etwas Ausbleibende angedeutet zu sehen.⁷⁷

Ergebnis des Vergleichs zwischen Ez 21,3 und Lk 23,31: Mit den Gerichtsdrohungen gegen Jerusalem und dem Gebrauch der bildhaften Ausdrücke bietet Ez 21,3 sowohl eine inhaltliche als auch eine formale Vorgabe für Lk 23,31 und Kontext.

(4) Ez 24,9f: διὰ τοῦτο τάδε λέγει κύριος Κἀγὼ μεγαλυνῶ τὸν θαλὸν καὶ πληθυνῶ τὰ ξύλα καὶ ἀνακαύσω τὸ πῦρ, ὅπως τακῆ τὰ κρέα καὶ ἐλαττωθῆ ὁ ζωμός ... (Darum - so spricht der Herr - Auch ich schichte einen großen Holzstoß auf und ich häufe das Holz und ich entzünde das Feuer, damit das Fleisch aufgelöst wird und die Brühe eingeht.)

Ez 24,3b-5 begegnet das Gleichniswort vom siedenden Kessel, dem wie schon an den anderen Ezechielstellen (Kap. 17 und 21) ein deutendes Wort

⁷⁷ Vgl. Untergaßmair, Kreuzweg, 31f.

folgt. VV. 9f bringen die inhaltliche Aufklärung des Bildvorganges.⁷⁸ Das scheinbar frohe "Arbeitslied"⁷⁹ präsentiert sich überraschend als Gerichtsansage. Jahwe selbst schichtet den Holzhaufen so hoch, daß das Feuer nicht so schnell erlöschen kann. "Jahwe selber ist der gefährliche Feuerleger".⁸⁰ Eine zu Beginn von V. 6 stehende Wendung begegnet nach der M auch in V. 9: אָרְרָה עִיר הַזְּמַיִם (= wehe der Blutstadt). In der LXX fehlt V. 9 dieser Passus. Wäre er ursprünglich, würde der von diesem Feuer Bedrohte "offen genannt sein"⁸¹, nämlich Jerusalem. "Der Ort der Geborgenheit wird zum Gefängnis".⁸² Jahwe entzündet nämlich unter dem bergenden Topf das Feuer. Diesem Gerichtsfeuer aber entkommt niemand, auch der nicht, der schon einmal verschont geblieben war. Es wird auf die bei der ersten Deportation 597 in Jerusalem verbliebene Bevölkerung angespielt, die sich nach Ez 11,3 in vermessener Sicherheit fühlt.⁸³ Sie soll sich nicht zu sicher fühlen, denn Jahwe schürt bereits das Feuer.

Der Vergleich mit Lk 23,31 und Kontext (VV. 27-30) läßt manche formale und inhaltliche Parallele erkennen: die Halsstarrigkeit des Volkes, die zum Gericht führt; eine prophetische Gerichtsrede; Gott als Gerichtsvollstrecker; Jerusalem als Adressat der Gerichtsandrohung (als bedrohter Adressat). Formal ist bemerkenswert, daß in diesem Kontext sowohl Lk 23,31 als eben auch Ez 24,9f das Wort ξύλον vorkommt. Der Bezug zum Gerichtsfeuer ist wörtlich hergestellt durch das Wort πῦρ. Εύλον und πῦρ sind termini technici der "göttlichen Gerichtssprache". In dieser Funktion findet sich Lk 23,31 der Begriff ξύλον wieder. Eine Beeinflussung ist daher denkbar.

Ergebnis der motivkritischen Untersuchung an atl. Parallelstellen:

Die atl. Beispiele weisen auf eine Mehrdeutigkeit des Begriffes ξύλον hin. Das Wort eignet sich zum sprichwortartigen Gebrauch (vgl. Jer 11,19). Εύλον deutet auf den Menschen in seinem Lebensgeschick (Jer 11,19; Ez 17,24) hin. Dasselbe Wort kann den von Jahwes Gericht betroffenen Menschen bezeichnen (Ez 21,3). Εύλον spielt vor allem eine Rolle in der Vorstellung, daß

⁷⁸ Näheres zu den literarkritischen Fragen bei Zimmerli, Ez, 561.

⁷⁹ Zimmerli, Ez, 563.

⁸⁰ Zimmerli, Ez, 564.

⁸¹ Zimmerli, Ez, 564.

⁸² Zimmerli, Ez, 564.

⁸³ Zimmerli, Ez, 564.

das Gericht Gottes in Form eines Gerichtsfeuers alles vernichtet (Ez 24,9f). An einigen Stellen kann eine Überlagerung dieser Aspekte festgestellt werden. Diesen Sachverhalt zeigt deutlich Ez 21,3: Die Wendungen ξύλον χλωρόν und ξύλον ξηρόν bezeichnen Jerusalem, das Heiligtum und das Land Israel im vollen Umfang als Adressaten der Gerichtsworte. Gleichzeitig weist ξύλον auf die Art des Gerichtsverlaufes hin: auf das Verbrennen im Gerichtsfeuer. Ξύλον ist mit dem Gedanken an das Gericht Gottes so verquickt, daß es für den Kenner atl. Gerichtsworte keiner besonderen Interpretation bedarf. Insofern muß es keineswegs erstaunen, daß das Wort "Holz" im Rahmen der Gerichtsandrohung Lk 23,27-31 auftaucht. Aus diesen Gründen kann von einer atl. Vorgabe gesprochen werden. Dies gilt auch für die Mehrdeutigkeit von ξύλον in Lk 23,31: Mit ξύλον ist auf das Gericht als ein vom Gerichtsfeuer bestimmtes Geschehen hingewiesen; gleichzeitig bezeichnet dieses Wort die unter dem Gericht Gottes Stehenden. Daß in ähnlichem Zusammenhang an zwei atl. Stellen (Ez 17,24; 21,3) auch noch die Wortverbindungen ξύλον χλωρόν und ξύλον ξηρόν vorkommen, unterstreicht die Nähe von Lk 23,31 zum Alten Testament. Zwar handelt es sich in der Funktion dieser Wortverbindungen an den atl. Stellen um keine unmittelbare Vorgabe, das Gegensatzpaar, das im Alten Testament einen abgegrenzten Raum bzw. Personenkreis im Rahmen eines Gerichtsgeschehens bildhaft bezeichnet, konnte Lk 23,31 dazu beigetragen haben, in ähnlicher Bildhaftigkeit nunmehr von zwei unterschiedlichen Gerichtsereignissen zu sprechen, dem Gericht über Jerusalem und einem weiteren, das näherhin nur durch den Kontext von Lk 23,31 bestimmt werden kann. Ein Ergebnis für Lk 23,31 dürfte dann auch klar sein: Weder das ὑγρόν ξύλον noch das ξηρόν ξύλον ist auf Jesus beziehbar, da sein Los nicht als Gerichtsgeschehen bezeichnet werden kann, das Gott vollzieht. Die Wendungen mit ξύλον sind aber aufgrund der motivkritischen Untersuchung an ausmachbaren Parallelen oder möglichen Vergleichsstellen des Judentums und des Alten Testaments, ferner aufgrund der literarischen Gattung "Prophetenrede mit Gerichtsandrohung", sowie der literarkritischen Beobachtungen (z.B. ταῦτα weist auf VV. 28-30 zurück, wo vom Schicksal Jerusalems die Rede ist) bildhafte Bezeichnungen von "Gerichtsereignissen" und den davon Betroffenen.

2.3 Redaktionskritische Bemerkungen

Zur Redaktion von 23,31 läßt sich nunmehr folgendes bemerken: Im größeren Kontext (23,26-49) zeigt sich als auffallendes redaktionskritisches Merkmal, daß eingefügte Jesus-Logien dem bloßen "Bericht" der Vorlage (Mk) an zentralen Stellen zur Deutung des Erzählten beitragen oder ihr vorzüglich die-

nen.⁸⁴ Bei allen diesen Logien bzw. "Reden" (vgl. VV. 28-31; V. 34a; VV. 39-43; V. 46; V. 47) sind ihr Bezug zueinander und der Rückbezug auf das gesamte Evangelium festzustellen. Lk 23,27-31 zählt zu diesen lukanischen Partien, die in der Mk-Vorlage keine Entsprechung oder Vorgabe haben. Umso wichtiger ist die Beobachtung, daß innerlukanische Zusammenhänge feststellbar sind, die sowohl formal als auch konzeptual gegeben sind.⁸⁵ Darauf ist im vorausgehenden Teil schon hingewiesen worden.

Mit den Reminiscenzen an das gesamte Evangelium und den vielen indirekten und sachlichen Hinweisen gibt Lk zu erkennen, daß er den Abschnitt 23,26 bis 49 als Teil des Ganzen betrachtet. Es fehlt nicht an Eigenaussagen, aber sie stehen im Dienste des Ganzen.⁸⁶

Der Kreuzweg mit der "langen" Rede Jesu gestaltet sich zu einer "statio", in der der Prophet der göttlichen Heilsgeschichte⁸⁷ noch einmal (vgl. 7,16; 19,44; aber auch 19,11-27) Gottes "Heimsuchung" ankündigt. Für 23,26-32 spielt das

⁸⁴ Vgl. *Untergaßmair*, Kreuzweg, 201. Vgl. dazu auch neuerdings ähnliche Beobachtungen an der Apg durch *A. Dauer*, "Ergänzungen" und "Variationen" in den Reden der Apostelgeschichte gegenüber vorausgegangenen Erzählungen. Beobachtungen zur literarischen Arbeitsweise des Lukas, in: *H. Franke-Möller - K. Kertelge* (Hgg), *Vom Urchristentum zu Jesus* (= Fs. J. Gnilka), Freiburg-Basel-Wien 1989, 307-324.

⁸⁵ Vgl. besonders auch die Bestätigung durch *Neyrey*, *Address*, 75.

⁸⁶ So ist die Tatsache zu beachten, daß es nicht nur z.B. innerhalb von Lk 23,26-49 (erweiterter Kontext zu V. 31) kunstvolle und eindeutig von Lk geschaffene übergreifende Erzählzusammenhänge (vgl. z.B. V. 27a; V. 35a; V. 48: "Volk") gibt. Der ganze Abschnitt ist formal und thematisch fest verankert vor allem im vorausgehenden Teil des Evangeliums, hat aber auch eindeutige Bezugspunkte in der Apg.

⁸⁷ In einer Erwiderung an die Vertreter der These, der Begriff "Heilsgeschichte" sei abzulehnen und zu verwerfen, betont *W.G. Kümmel*, *Heilsgeschichte im Neuen Testament?*, in: *J. Gnilka* (Hg), *Neues Testament und Kirche* (= Fs. R. Schnackenburg), Freiburg 1974, 434-457, da 455, die Berechtigung, von Heilsgeschichte innerhalb der Bibel zu sprechen. Auf das lukanische Doppelwerk bezogen erklärt er näherhin, "daß Lukas die von ihm vertretene heilsgeschichtliche Betrachtung keineswegs erfunden, sondern nur stärker durchgeführt hat als etwa Paulus und die beiden anderen Synoptiker und daß darum die weit verbreitete negative Bewertung des heilsgeschichtlichen Denkens bei Lukas unbegründet ist" (455). Vgl. auch *J. Ernst*, *Herr der Geschichte. Perspektiven der lukanischen Eschatologie* (SBS, 88), Stuttgart 1978, 87f.111f.

Thema "Heimsuchung Jerusalems" als Hintergrund noch eine Rolle, vordergründig wird jetzt aber prophezeit, was geschieht, wenn das Heilsangebot Gottes in seinem Sohn und Propheten abgelehnt wird. Der Ausblick auf das Endgericht in V. 31b und der dahinter mitschwingende Umkehrruf deuten aber an, daß "Gottes Heimsuchung" anhält.

Dem Bibelleser der ntl. Zeit sind die Gerichtsandrohungen gegenüber Jerusalem bzw. Israel wie deren Verwirklichungen aus dem Alten Testament bekannt. Die Gründe, die zur Gottesstrafe geführt haben, werden im Neuen Testament reflektiert und dem ntl. Jerusalem bzw. Israel erneut als solche vorgehalten, die eine Neuauflage der im Alten Testament beschriebenen Katastrophen erfordern werden. Es hat sich aber gezeigt, daß die lukanische Kreuzwegezählung formale und inhaltliche Anleihen nicht im Judentum, wohl aber im Alten Testament macht. Den Anlaß zur Assoziierung atl. Traditions- bzw. Motivelemente boten die Kreuzwegsituation und die schon ergangenen Prophezeiungen über Jerusalem (im vorausgehenden Evangeliumsteil).

Jerusalem bestimmt als Ort die Situation von Lk 23,27-31. Dem Redaktor Lk hat für 23,26-32 außer Mk 15,20b.21 keine weitere schriftliche Quelle vorgelegen. Drohreden gegen Jerusalem gehören im Neuen Testament schon zum festen Bestand der ältesten Logiensammlung. Sie sind nicht als situationslos zu bezeichnen, weil sie auf Jerusalem bezogen sind. Diese Tatsache allein enthüllt aber noch nicht, unter welchen Umständen sie ergingen. Es darf davon ausgegangen werden, daß die Worte über und gegen Jerusalem im Neuen Testament aus dem atl. Reservoir ähnlicher Worte zum Teil angereichert wurden und vor allem ein atl. Sprachgewand (LXX) übergestülpt bekamen.⁸⁸ So gilt für die lukanische Redaktion: Sie kennt solche Sprüche aus Mk und Q. Mit der Übernahme und Eingliederung solcher Worte in sein Evangelium macht Lk gleichzeitig auch Anleihen beim griechischen Alten Testament:

23,30 bei Hos 10,8

23,31 (wie im motivkritischen Teil dargelegt) bei atl. Stellen, die Gerichtssituationen bestimmen bzw. von solchen selbst bestimmt werden.

⁸⁸ Gemeint sind bes. die Formelemente der atl. Prophetenrede (ἰδοῦ; ὅτι ἰδοῦ; ἔρχονται ἡμέραι; ἐν αἷς ἐροῦσιν u.a.) und die Entlehnung der LXX-Sprache (für Lk insgesamt charakteristisch). Mit den Elementen einer Weissagungsrede wird auf eine bestimmte Sprachsituation hingewiesen: Es soll angedeutet werden, daß der hier Sprechende als Prophet spricht. Dann ist es das letzte Wort, das Jesus in seiner Prophetenrolle an Jerusalem richtet.

So wären neben den untersuchten Vergleichsstellen noch verschiedene andere Stellen und Stellenzusammenhänge als Verständnishintergrund illustrierend (vgl. Sach 12; Jes 52-66; Kglg 4 und 5). Für die Redaktionsgeschichte von 23,27-31 ist das Verhältnis von 23,29 zu 21,23 außerdem mitbestimmend. Beiderseits geht es um das Schicksal Jerusalems, wobei Lk anders als 21,23 (dort sich an Mk 13,17 anlehnend) in 23,29 frei gestaltet und formuliert. Weil sich der Kreuzweg in Jerusalem abspielt und weil Jesus als Prophet zur Hinrichtungsstätte geführt wird, ergeht noch einmal eines jener Worte gegen Jerusalem, die aus dem vorausgehenden Evangeliumsteil bekannt sind. Da 23,31 besonders durch das ταῦτα auf das unmittelbar Vorausgehende hinweist und dieses Demonstrativum für das Verständnis von V. 31 unersetzlich wichtig ist, ist es unwahrscheinlich, daß V. 31 zusammen mit VV. 27.28 und ohne VV. 29f ursprünglich eine selbständige Einheit gebildet haben könnte.⁸⁹ Die Gerichtsstimmung ist für die Komposition von Lk 23,29-31 unbedingte Voraussetzung und hält diese Verse zusammen, so wie sie auch deren Form charakterisiert. Die formalen Beobachtungen in VV. 29-31 deuten aber auf lukanische Verarbeitung hin.⁹⁰ Eine feste vorlukanische Tradition⁹¹ ist jedoch nicht nachweisbar. Lk 23,27-31 (bzw. V. 26c) bildet heute eine literarische Einheit,⁹² die aus der redigierenden und schriftstellerischen Feder des Lk stammt.⁹³

⁸⁹ Vgl. unsere Ausführungen in Punkt 1 und 2.1. Gegen Käser, Erwägungen, 244.

⁹⁰ Auch Käser, Erwägungen, 244, macht diese Beobachtung: "Überall in v. 29-30 ist die Hand des Lukas zu spüren".

⁹¹ Käser, Erwägungen, 244, "vermutet" eine solche Tradition: "Der knappe Bericht v. 27 und das Logion v. 28 bilden erzählerisch eine Einheit, die vermutlich den Kern eines Quellenstückes enthält" (aaO. 241).

⁹² Vgl. auch G. Schneider, Die Passion Jesu nach den drei älteren Evangelien (BiH, 11), München 1973, 116.

⁹³ Gegen Bultmann, Geschichte, 31f (vgl. auch 121f), der hinter dem "Apophtegma" VV. 27-31 ein "Wort" "in aramäischer Form" vermutet und das Gesamte für eine "alte Bildung" hält. Diese Vermutung begründet Bultmann mit dem Hinweis auf jene jüdischen Parallelen, die wir als solche oben enttarnten (vgl. 2.2.1). Vgl. dagegen aber Neyrey, Address, 75; zuvor aber schon Klostermann, Lk, 227f; Grundmann, Lk, 429f; H. Conzelmann, The Theology of St. Luke, London 1960, 134.199.

3. Konzeption und Inhalt des Bildspruches

Aus dem knappen markinischen Bericht⁹⁴ über Simon gestaltet Lk eine Episode, in der Simon zum ersten Jünger wird, der Jesus das Kreuz im buchstäblichen Sinne nachträgt. Soweit kann die Forderung von Lk 9,23 und 14,27 gehen! Kein anderer Evangelist denkt in diesem Augenblick so sehr an die Forderungen Jesu, ihm das Kreuz nachzutragen, zurück und versteht es so, diesen Simon zur Idealgestalt eines nachfolgenden Jüngers zu machen. Das Stichwort "Kreuz tragen" gibt Lk die Möglichkeit, in seiner Erzählung mit einem ἠκολούθει weiterzufahren. Durch das δε ist dieses Nachfolgen des Volkes aber von der Jesusnachfolge des Simon abgehoben. Eine Kontrastierung zeichnet sich ab. Daß sich im Gefolge des Kreuzzuges Jesu auch Frauen befinden, die Jesus ihr Mitleid bezeugen, ist sowohl als tatsächliches Geschehnis als auch als nachträgliche zu 7,11-13 und 8,51f analog konstruierte Erzählung vorstellbar. Die eindeutige Charakterisierung dieser Anteilnahme als "Trauerklage" (Totenklage: vgl. oben Punkt 1) aber und der fast auszuschließende Gedanke, daß sich tatsächlich ein "Trupp" von Klagefrauen formiert haben könnte, weisen auf die lukanische Redaktion dieses V. 27 hin: Das Weinen um das Mädchen des Jairus und um den Jüngling von Nain hatte noch seine verständliche Berechtigung. Wenn aber der, von dem alles Heil kommt, bemitleidet wird, ist Verblendung offenkundig. Dies kommt nicht überraschend.

Der Evangelist läßt Jesus in seiner "Missionsstadt", auf die er zustrebte und in der er wirkte, jenes Los stellvertretend und beispielhaft erdulden, das wahrscheinlich auch zur Zeit des Lk Jesusjünger teilten⁹⁵ und solche immer zu teilen haben werden. Unverständnis bis hin zur Verdrehung des eigentlichen Sachverhaltes kennzeichnen die Reaktion der Volksscharen in und um Jerusalem auf die "Heimsuchung Gottes" hin. So ist schon nach Lk 9,5 der Gestus des Staub-Abschüttelns ein Zeugnis wider die von Jesus "Heimgesuchten", "aufgerichtet als drohendes Zeugnis für den Gerichtstag - das freilich immer noch Raum für

⁹⁴ An der Historizität dieser Episode gibt es kaum einen Zweifel (vgl. auch E. Linnemann, Studien zur Passionsgeschichte [FRLANT, 102], Göttingen 1970, 171).

⁹⁵ Vgl. Lk 9,1-6; 9,53; 10,1-12. Vgl. H. Schürmann, Das Lukasevangelium, I (HThK, 3/1), Freiburg-Basel-Wien 1984, 499: "Es ist nicht zu verkennen, daß die Amts- und Missionsfrage Luk bewegt und daß er sich bemüht, sie schon in der vita Jesu begründet und präfiguriert sein zu lassen". Dies gilt selbstverständlich auch für die negativen Seiten in dem oben geschilderten Sinn.

die Umkehr läßt".⁹⁶ Der Gestus wiederholt sich nicht förmlich. Aber man kann in der Absage, die Jesus den weinenden Frauen erteilt, erkennen, daß Jesus selbst seinen letzten Versuch als "gescheitert" ansehen muß.⁹⁷ Das strafende Gerichtswort aus dem Munde Jesu ist dergestalt, daß ein "Entkommen" unmöglich ist. Die Ereignisse aus dem Jahre 70 stehen im Vordergrund. Es sind keine einmaligen Vorkommnisse. Die atl. Einschläge beweisen, daß der Verfasser daran denkt, daß sich die Geschichte des Heilswillens Gottes für den Menschen immer wieder von neuem in Form von Heilzusagen und Gerichtsandrohungen, Heilsverwirklichung und Gerichtsvollstreckung aktualisiert. Jerusalems Untergang im Jahre 70 ist nicht das erste und auch nicht das letzte Gottesgericht dieser Art. Lk kann für seine Leser aber schon eine bemerkenswerte "historische Linie" aufzeigen, indem er an die Worte der atl. Propheten über und gegen Jerusalem und an das erinnert, was vor wenigen Jahrzehnten erst mit Jerusalem geschehen war. Für jeden Fall gilt: Gott steht zu seinem Wort. Gerichtsandrohung bleibt nicht nur Gerichtsandrohung. Die Verhältnisse werden nicht verwischt oder verschönert. Dieser Sachverhalt zeigt sich am Beispiel der "Wehrlosesten". Wer in Israel hätte je gedacht, daß einmal Tage kommen werden, an denen man die Unfruchtbare um ihrer Unfruchtbarkeit willen glücklich schätzen wird? Lk 23,30 verdeutlicht die Bedrängnis dieser Tage und verweist übereinstimmend mit seinem atl. Pendant (Hos 10,8) auf die Verfassung jener, die das Gottesgericht an sich erfahren: Der Greuel der Verwüstung und die Erkenntnis der eigenen Verstocktheit und Blindheit sind dermaßen umwerfend, daß man dem nicht länger standhalten kann und vom Erdboden verschwinden möchte. Lk 23,27-30,31a macht deutlich, daß hier nicht an ein weltweites Gericht, sondern an ein lokal gebundenes gedacht ist. Die Verankerung des Gerichtsmotivs im Alten Testament und die Affinität zu den nach lukanischer Darstellung wiederholt schon gegenüber Jerusalem ergangenen Gerichtsandrohungen verweisen auf das Schicksal dieser Stadt. Gerade die Geschichte Jerusalems beweist, daß Gerichtstage nicht unwiederholbar sind.⁹⁸

⁹⁶ Schürmann, Lk I, 503.

⁹⁷ Die abweisende Geste Jesu läßt eine so positive Interpretation der Klage um Jesus, wie sie Schmid, Lk, 346 gibt, nicht zu, nämlich, daß sie nicht nur "gegen die Verurteilung Jesu" "protestierten", sondern auch "bewußt oder unbewußt" bekunden, "daß er doch der König ihres Volkes ist".

⁹⁸ Zu Recht aber weist Kremer, Lk, 230 darauf hin, daß das Gerichtswort Vv. 28 bis 31 aus der Gesamtsicht der Bibel kein endgültiges Urteil über alle Bewohner Jerusalems oder gar das ganze jüdische Volk darstellt. Gerade der aufgezeigte atl. Hintergrund mit seinen Gerichtsdrohungen Jahwes gegen Jeru-

Diese Erkenntnis vermittelt Lk seinen Zeitgenossen, von denen "das Festhalten ... an der Naherwartung der Parusie, und zwar *trotz* der Erfahrung einer Verzögerung"⁹⁹ nicht mehr in derselben Intensität gilt, wie von der Gemeinde der Logienquelle. Lk gibt zu verstehen, daß man aus der Geschichte lernen sollte.¹⁰⁰ Dies gilt für die unheilvollen wie für die heilvollen Momente. Lk 23,31 greift Vv. 27-30 noch einmal auf, konfrontiert das "Lokalgericht" über Jerusalem und die aus der Geschichte erwiesene Tatsache der Wiederholbarkeit mit der augenblicklichen (gegenwärtigen) Zeitsituation. Lk erweitert sozusagen die Kette der "Gerichtsandrohungen" um ein weiteres Glied für die Zeit der Kirche. Den Grund dafür findet er in seiner heilsgeschichtlichen Schau der Dinge. Mit der gleichen aufgewiesenen Dringlichkeit und Strenge wird das Gericht Gottes sich für all diejenigen verwirklichen, die sich dem Wort Gottes und dessen "Werbung" ("Heimsuchung") verschließen. Lk stellt im Vergleich dazu das in Härte und Furchtbarkeit unüberbietbare Endgericht Gottes in Aussicht.¹⁰¹ Das

salem, das Heiligtum, das Land Israel, zeigt, daß auch Lk in seiner heilsgeschichtlichen Darstellung neben der Gerichtsandrohung Gottes und dem Hinweis auf partikuläre Gerichtsvollstreckungen die Heilsverheißungen Gottes für sein Volk nie vergißt. Gerade das Nebeneinander oder Hintereinander von Heilsansage und Gerichtsandrohung, Heilserweis und Gerichtsvollstreckung im Alten Testament gestattet es dem Lk, seiner Zeit die Ernsthaftigkeit und Planmäßigkeit der Heilsgeschichte Gottes vor Augen zu führen. Dazu gehört die "ernste Warnung an alle, sich nicht durch eine ähnliche Zurückweisung Jesu und des göttlichen Bemühens um unsere Rettung (vgl. 19,41f) schuldig zu machen" (Kremer, Lk, 230).

⁹⁹ G. Schneider, Parusiegleichnisse im Lukas-Evangelium (SBS, 74) Stuttgart 1975, 28; ders., Lk, 431.

¹⁰⁰ Vgl. Ernst, Herr, 45-52. Man kann an der Tatsache nicht vorbeisehen, daß Lk "auch noch Aussagen über die 'Nähe' macht" (Ernst, Lk, 13). Die Parusieverzögerung war aber ein gewichtiger Faktor für die Entfaltung der frühchristlichen Theologie; "es läßt sich auch nachweisen, daß Lk seine Quellen in diesem Sinne umgestaltet hat" (ebd.). Im Fazit seiner Untersuchung reflektiert Giblin, Judgement Oracle, 104 V. 31 und konzidiert die Möglichkeit einer weiteren Schlußfolgerung: Was hier Jerusalem als Gericht angedroht wird und auch geschehen ist, weil es sich Jesus gegenüber ablehnend verhalten hatte, müßte jeden nachdenklichen Leser zur Frage nach dem eigenen Verhalten und Schicksal anleiten. U.M.n. zieht V. 31 selbst bereits schon diese Schlußfolgerung als unausweichliche Wirklichkeit.

¹⁰¹ Die Betonung liegt auf der Gegenwartsbewältigung (vgl. K. Löning, Lukas - Theologe der von Gott geführten Heilsgeschichte [Lk, Apg], in: J. Schreiner - G. Dautzenberg (Hgg), Gestalt und Anspruch des Neuen Testaments, Würzburg 1969, 200-228, da 224: "Er [Lk] bemüht sich, den Blick vom unbere-

letzte Gericht kommt bestimmt. Die Zeitspanne, die dazwischenliegt und am Bild vom "grünen" und "dürren" Holz/Baum veranschaulicht wird, bleibt wie das "Bild" selbst¹⁰² unbestimmt. Sie spielt hier auch keine entscheidende Rolle. Dafür verbindet sich auch hier, wie bei allen Gerichtsandrohungen und -weissagungen mit dem prophetischen Wort Jesu der Aufruf zu Umkehr und Buße. Der Rückblick auf das Gericht über Jerusalem (Vv. 31a.27-30) zeigt, daß Gott nicht mit "Gewalt" den Menschen auf seine Seite zieht. Trotzdem bleibt im Hinblick auf die Gegenwart und Zukunft (vgl. V. 31b) sein Angebot, wenn auch von der Gerichtsandrohung überschattet, bestehen.

chenbaren Ende auf die eindeutigen Forderungen der gegenwärtigen Situation zu lenken: nüchtern, wach und stets bereit zu sein [Lk 21,34-36]"; "stets bereit" ist ja Simon, die Kontrastfigur zum Volk, inklusive Frauen und Einwohner Jerusalems), die aber eben deshalb um so ernster angegangen werden sollte, weil das Endgericht gemessen an jenem über Jerusalem "bedrohlicher" sein wird.

¹⁰² Die Zeitdauer des Übergangsprozesses vom grünen zum dünnen Zustand des Holzes/Baumes ist unterschiedlich und daher unbestimmt.